

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Zeitseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 17. Juni 1915
Nr. 164

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,96 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Neue Erfolge in Ost und West. Feindliche Bomben über Karlsruhe. — Der böje Balkan.

Der Sieg der Armee Madensens hat auch am Montag noch seine Durchschlagkraft behauptet; die Russen versuchten sich nordwestlich Jarworow (an der Bahn Radymno-Lemberg) zu halten, wurden aber geworfen. Und so ging es ihnen auch an den anderen Stellen, wo sie unternahmen, sich Madensens siegreichen Scharen entgegenzusetzen. Jarworow liegt am Nordende der sogenannten Teichlinie, immer schärfer nähert sich unsere Verfolgung dieser letzten Verteidigungsstellung vor Lemberg. Zugleich aber dringen die verbündeten Truppen von Siden her unaufhaltsam vor. Mosziska war von den Russen nicht mehr zu behaupten; weiter südöstlich am Dniestr werden die Russen ebenfalls fortgesetzt vertrieben und nach Osten zurückgedrängt. Die Armee Linsingen nähert sich dem Brückenkopf von Szupol nördlich von Stanislaw. — Angesichts der fortgesetzten Niederlagen tun die Russen mit einem Male so, als hätten sie einen neuen überraschenden Plan in der Hinterhand. Damit künden sie selbst an, daß sie die Sache in Galizien verloren geben. Der Schauplatz der neuen russischen Taten soll nach Polen verlegt werden. Aber gerade hier hat sich die russische Flügelloffensive zu beiden Seiten des Nemen anscheinend vollkommen ausgewirkt und die Angreifer sind jetzt wir. Westlich Szawle machten wir neue Fortschritte und wiesen einen Vorstoß mehrerer feindlicher Regimenter unter schweren Verlusten der Angreifer ab. Auch Vorstöße der Russen auf unsere umlängst eroberten Stellungen an der Straße Kowno-Mariampol blieben ohne Erfolg. Weiter südlich aber in der Richtung auf Kalwarja konnten wir in die vordersten Linien der Russen einbrechen. Und endlich hatten wir neue Erfolge am Drzyc zu verzeichnen. Der Drzyc ist einer jener Nebenflüsse des Narew, an dem im Februar und März im Anschluß an die Winterschlacht in Masuren heftige Kämpfe wurden. Mit ihren vielfach von Höhen begleiteten fumpfigen Ufern gewähren sie gute Verteidigungsabschnitte. Wenn jetzt die Kämpfe für uns dort erfolgreich wieder ausleben, so gestattet uns das gute Aussehen auch für den nordpolnischen Kriegsschauplatz.

Im Westen setzten die Franzosen ihren Durchbruchversuch auf der Strecke Lievin-Arras (östlich der Lorettoböhe) auch am 14. Juni fort. Sie wollen offenbar um jeden Preis, und sei er auch noch so blutig, uns zwingen, von den arg zerzausten Bundesbrüdern im Osten abzulassen. Es wird ihnen nicht gelingen. Unsere braven Truppen haben auch diesen feindlichen Vorstoß durch ihr Feuer zunichte gemacht. Der Feind erlitt „schwerste Verluste“ und konnte auch nicht einen Teilerfolg erzielen. Auch unsere neu eroberten Stellungen in der Champagne blieben fest in unserer Hand. Für ihre fortgesetzten Mißerfolge aber rächen sich die Franzosen durch völkerrechtswidrige Beschießung offener Städte, wie Karlsruhe, und friedlicher Gotteshäuser im belgischen Fremdenlande.

Die Kämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze bieten immer noch dasselbe Bild: Am Monzo versucht

der Feind vergebens sich der Höhenstellungen auf dem Ostufer zu bemächtigen, weitere Vorstöße bei Plawa und Tolmein scheiterten. Im Tiroler Grenzgebiete „fühlt“ der Feind vor, größere Kämpfe haben sich dort noch nicht entwickelt; an der kärntner Grenze dauern die Kämpfe um besetzte Grenzpunkte in der Nähe des Blöcken an, steirischer Landsturm hatte dort einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

Die Franzosen haben ihre Kriegsführung wieder einmal durch ein echtes und richtiges Verbrechen beschmutzt. Sie hatten zwar schon öfter Städte mit Luftbomben beworfen, doch konnte man immer noch annehmen, daß sie bei ihrem großen Mangel an geographischer Bildung diese Ortschaften für militärisch irgendwie wichtig hielten. Nachdem sie aber jetzt auch Karlsruhe, eine große, vollständig offene Stadt ohne alle militärischen Befestigungen, mit Bomben beworfen haben, durch die eine ganze Menge friedlicher Bürger ums Leben oder zu Schaden kam, fällt alle Möglichkeit einer Entschuldigung von vornherein weg. Es ist nicht verwunderlich, wenn sich bereits in der Presse Stimmen geltend machen, welche fordern, daß nunmehr alle Rücksichten beiseite gelassen werden sollen. Wenn nämlich die Franzosen bisher offene Plätze in Deutschland mit Bomben belegten, so haben wir dies nur damit vergolten, daß wir besetzte Plätze aus der Luft bombardierten, allerdings dann in recht ausgiebigem Maße. Die Deutsche Tageszeitung schlägt nun vor, gewisse Teile des Westens von London als Ziel für die Vergeltungsmaßnahme zu wählen, und zwar deshalb, weil eine solche Maßnahme, da Paris nun einmal eine Festung ist, den stärksten Eindruck vor aller Welt machen werde. Wir sind nicht dieser Ansicht, weil wir glauben, daß eine Aenderung des gegnerischen Brauches damit nicht herbeigeführt werden wird, und weil wir annehmen, daß eine recht gründliche Beschießung militärisch wichtiger Punkte im größten Maße immer noch wirksamer sein wird, ohne daß wir dabei unserer reinen Schild verdunkeln. Wir haben gerade heute den Beweis dafür, daß unsere Vergeltungsmaßregeln umso besser wirken, mit je größerer Ruhe wir sie vorbereiten. Die Engländer haben die schärfere Behandlung der deutschen gefangenen Unterseebootsmannschaften wieder rückgängig gemacht, nachdem wir ihre Offiziere derselben Lebenshaltung unterwarfen, wie den gemeinen Mann. Man muß sich vergegenwärtigen, daß der Durchschnittsengländer den vollen Ernst der Lage immer noch nicht richtig erfaßt hat. Wenn er ihn erst kennen lernt, so ist vielleicht doch zu erwarten, daß er von solchen Maßnahmen wie die Beschießung von Karlsruhe absteht, oder das verbündete Frankreich dazu veranlaßt. Wir glauben, daß wir bereits aus dem nächsten Heeresbericht erfahren werden, welche Vergeltung für den nichtswürdigen Ueberfall einer offenen Stadt die deutsche Regierung ins Werk gesetzt hat.

In Amerika hat sich jetzt ein Mann vor der Öffentlichkeit vernehmen lassen, der während fünf Reisen der „Lusitania“ auf

Ihr als Deckoffizier tätig war. Er veröffentlicht jetzt in einer Pittsburg-er Zeitung, daß die „Lusitania“ damals stets zwei zweifelhafte Geschütze an Bord gehabt habe, daß sie die Reservemarineflagge führte, und daß sie in der Liste der armierten Fahrzeuge verzeichnet war. Das ist eine Aussage, über die die amerikanische Regierung nicht so ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Sie hat übrigens auch eine Note an England vorbereitet, wegen dessen willkürlicher Handhabung der Blockade. Aber davon ist nichts weiter zu hoffen. Wenn die amerikanische Note an Deutschland schon milde war, so wird eine Note an England geradezu waschlappig sein.

Ein Unterseeboot, „U. 14“, ist uns wieder verloren gegangen, doch sollen die Mannschaften gerettet worden sein. So betrübend dieser Zwischenfall ist, so müssen wir uns doch mit solchen Wechselfällen des Krieges abzufinden suchen. Ein Wert der Technik, wie ein Unterseeboot, läßt sich verhältnismäßig schnell und leicht wieder herstellen, aber unseren tapferen Soldaten zu Wasser oder zu Lande, die ihr Leben für ihr Vaterland geben, können wir dieses nicht mehr zurückgeben. Freuen wir uns deshalb vor allem darüber, daß die Besatzung von „U. 14“ noch am Leben ist.

Italien will Truppen in Montenegro landen. Die Vermutung, daß dies geschehen werde, haben wir bereits vor Wochen ausgesprochen. Welchen Erfolg die Italiener von dem Entgegenkommen des Schwiegervaters Nikita haben werden, bleibt freilich abzuwarten. Dafür, wie sich die österreichisch-ungarische Heeresleitung den günstigen Verlauf des Feldzuges gegen Italien denkt, ist eine Äußerung aus dem Kriegspressequartier bezeichnend, worin auf den Wunsch der Tiroler, selbst die Verteidigung ihres Vaterlandes durchzuführen zu dürfen, die Antwort erteilt wird, die Zeit werde bald kommen, wo die tapferen Tiroler, die sich jetzt noch im Norden mit den Russen herumschlagen, den verhassten Erbfeind bekämpfen und besiegen würden. Hier liegt offenbar die Annahme vor, daß der Russenfeldzug in nicht zu fernem Zeit beendet sein wird, und daß sich die Truppen der Kaiserkräfte dann anderen Aufgaben zuwenden können.

Der Balkan scheint nun für die Interessen des Vierverbandes doch endgültig versagen zu wollen. Die Vierverbandspresse ist jedenfalls auf Griechenland, Bulgarien und Rumänien so wütend, wie man nur immer sein kann, und das ist für uns sehr beruhigend. Griechenland und Serbien war die Zumutung gestellt worden, Mazedonien an Bulgarien abzutreten. Das haben sie abgelehnt und hinzugefügt, sie wollten auch keinen neuen Balkanbund aufrichten. Die russische und französische Presse ist darüber rasend und behauptet, die Balkanstaaten wären Wucherer und Erpresser, weil sie sich ihre Hilfe viel zu hoch bezahlen lassen wollten. Wir sind der Meinung, daß die Balkanstaaten, — für den Fall, daß sie überhaupt mitmachen, — ganz Recht hätten, wenn sie sich dafür möglichst hoch bezahlen ließen. Aber es wird wohl auch noch hinzukommen, daß die Zusicherungen des Vierverbandes, wenn sie den Sieg behalten sollten, ihre Versprechungen gegen die kleinen Staaten dann so halten würden, wie es ihnen paßt. Das wissen natürlich die Balkanstaaten ganz genau.

Zum Schluß möchten wir heute noch ein paar Worte über die Berichte der feindlichen Heeresleitungen sagen. Wir treffen so oft im Publikum auf die Ansicht, daß darin doch nicht alles erstunken und erlogen sein könnte. Ja, um des Himmelswillen, warum denn nun eigentlich nicht! Durch Lügen haben sie uns in den furchtbarsten Krieg hineingestürzt, den die Weltgeschichte kennt. Durch Lügen haben sie uns die neutralen Völker entfremdet, oder es wenigstens versucht, und da sollte es einer ihrer Heeresleitungen, noch dazu einer, die selber in mißlicher Lage ist, schwer fallen, jeden Tag einen Haufen von lausidischen Lügen zusammenzutragen? Der Deutsche in seiner bodenlosen Gutmütigkeit sagt sich immer wieder: aber so Lügen kann man doch eigentlich garnicht! Oh ja, man kann schon, wenigstens bei unseren Gegnern, die diese Kunst in geschicktester Weise ausüben. Wir freilich können so etwas nicht, konnten es nie und werden es nie können. Aber weil wir anständig sind, so brauchen wir unseren Gegnern wirklich nicht daselbe anzutun. Gewiß mag in manchen Schilderungen der feindlichen Heeresberichte hier und da ein Körnchen Wahrheit liegen, gewiß mag es auf unserer Seite auch öfters Rückschläge geben, mögen mehr oder weniger große

Verluste und sonstige Nachteile zu verzeichnen sein, aber darüber kann gar kein Zweifel bestehen, daß alle unsere Gegner es für ihr auserlesenes Recht halten, jede Einzelheit, die zu unseren Ungunsten spricht, ins Riesenhafte aufzubauschen. Es ist für die Presse leider nicht so ohne weiteres möglich, jede Lüge unserer Feinde bis ins kleinste nachzuweisen, sondern wir müssen uns auf die augenfälligsten Punkte beschränken, oder warten, bis die Heeresleitung selbst wieder einmal charakteristische Beispiele herausgreift und nachweist, wie stark der Geist der Lüge die amtlichen Berichte der feindlichen Regierungen beherrscht. Diese geben hin und wieder einmal einen Nachteil zu, um den Schein der Wahrhaftigkeit zu erwecken, und gleich darauf um so toller darauf los lügen zu können. Wir verzeichnen die feindlichen Heeresberichte nur dann, wenn sie nach unserer Ansicht irgend ein Interesse nach der einen oder der anderen Seite hin bieten, nicht deshalb, weil wir glauben, sie verdienen irgend welches Vertrauen. Auch soll man doch nicht vergessen, daß diese Berichte nicht für uns geschrieben sind, sondern in allererster Linie dazu, um dem eigenen Volke die Lage in möglichst rosigem Lichte erscheinen zu lassen. Wir bitten also nochmals den Leser, sich diesen Berichten gegenüber so mißtrauisch wie möglich zu verhalten.

Neue Erfolge in Ost und West.

wb. Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen hielten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Liévin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moulinsous Louvent (nordwestlich von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wiederzunehmen.

In der Champagne nördlich von Berthes und von Demesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Lessinghe südwestlich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt. Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeug-Geschwader mit Bomben beworfen worden; soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer; militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt; die Insassen sind tot. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmed zum Landen gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Daufsz und wiesen darnach mehrere von zwei bis drei russischen Regimentern geführte Gegenangriffe ab. Vier Offiziere, 1660 Mann wurden gefangenengenommen. Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowna wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen aus der Front Lipowo-Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben. Auch am Drzyc gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozec (südöstlich von Chorzele), die Czernowa Gora und die Brücke östlich davon im Sturm zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstellen nördlich von Wolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee Generaloberst von Maäensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemyśl-Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern Mosziska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Linsingen stürmte die Höhen westlich Jezupol; ihre Kavallerie erreichte die Gegend südlich von Marjampol.

Oberste Heeresleitung.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

wb. Karlsruhe, 15. Juni. Ueber den Fliegerangriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt. Fast eine Stunde lang, von 6¼ bis gegen 8 Uhr, zogen die feindlichen Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe; besonders die inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ede Bürgerstraße, vier Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, zumeist Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht des Angriffs ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene unbefestigte Stadt handelt. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen die Bomben besonders zahlreich niederkamen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß unter anderem ein Angriff auf das Großherzogliche Schloß, in dem zurzeit die Königin von Schweden weilt, geplant war. Auch das Markgräfliche Palais wurde von einer Bombe getroffen. Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem rachsüchtigen Angriff auf die friedliche Stadt gefaßt und ruhig; nur herrscht begreiflicherweise große Erbitterung über dieses sinnlose Vorgehen der Gegner.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 15. Juni. Amtlich wird verlautbart, 15. Juni 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt.

Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach Besinnahme von Sieniawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Pistorowice wurden gestern erstickt; zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten v. Maäensen beiderseits Kratowice und auf Oleszyce vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Boehm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosziska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodel bedecken.

Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajow, Zydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linsingen, während flugabwärts die Truppen des Generals Pflanzler-Baltin vor Ryniow und Czernelica stehen und das eroberte Zaleszczyki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneuert zum Rückzug gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt.

Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen hat sich gestern wieder um einige tausend erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei

Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Verdrängung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte feierischer Landsturm den Kl. Pal östlich des Plöckenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält wirkungslos Artilleriefener. In einem Grenzpunkt zwang ein Gendarmereiposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Beschießung von Ossowica.

wb. Berlin, 16. Juni. Nach der „Post“ haben die Deutschen die Beschießung von Ossowica aufgenommen.

Die Deutschenheke in Rußland.

wb. Petersburg, 15. Juni. Die Nowoje Wremja berichtet aus Moskau vom 9. Juni: Seit dem 3. Juni verbreiteten sich unter den Arbeitern der Manufakturfabrik von Brochobow epidemische Krankheiten. Trotz sofort ergriffener strengster Maßnahmen nahmen die Krankheiten einen immer größeren Umfang an. Die Arbeiter verlangten den Fabrikleiter zu sprechen, der ihnen erklärte, die nötigen Maßnahmen zur Verhütung der Krankheit getroffen zu haben. Gleichzeitig warnte er sie vor dem Genuß rohen Wassers. Die Gerüchte über die Epidemie verbreiteten sich schnell in allen Fabrikbezirken mit der ungeheuerlichen Einzudichtung, die Deutschen hätten das Wasser vergiftet. Die Arbeiter der Fabrik Grüner verlangten die Ausschließung aller deutschen Arbeiter und Angestellten. Am selben Tage versammelten sich tausende von Reservistenfrauen auf dem größten Platz Moskaus und erhoben dagegen Einspruch, daß ihnen die bestehenden Ausschüsse keine Arbeit gäben, was eine Hungersnot hervorriefe. Diese beiden Ereignisse sind zweifellos die ersten Vorläufer zu dem Deutschenprogramm vom 10. Juni gewesen, welches den belannten Aufbruch des Generalgouverneurs von Moskau an die Bevölkerung veranlaßte.

Nach Berichten hiesiger Zeitungen hat der Chef des Petersburger Militärbezirks angeordnet, daß hohes Alter den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen kein Recht gibt, in Petersburg zu bleiben. Die Petersburger Polizei hat infolgedessen alle noch in Petersburg gebliebenen feindlichen Staatsangehörigen ausnahmslos ausgewiesen.

Nach Petersburger Zeitungen ordnete der Stadthauptmann von Petersburg bei der Schließung der feindlichen Geschäfte am 14. Juni für diejenigen feindlichen Geschäftsinhaber Ausnahmen an, die slowakischer, französischer oder italienischer Abstammung sind. Für türkische Staatsangehörigen christlichen Glaubens ist diese Ausnahme nur mit Genehmigung der Behörden statthaft.

Aus den bis zum 8. Juni in Moskauer Zeitungen veröffentlichten neuen Listen von ausgewiesenen Deutschen geht hervor, daß die Ausgewiesenen fast ausschließlich den höheren Klassen angehören, z. B. Großkaufleute, Ingenieure, Techniker sind. Diejenigen Deutschen, die noch nicht ausgewiesen sind, wurden gezwungen, ihre bisherigen Wohnstätten zu verlassen, weil man ihnen ein bestimmtes Ghetto in einem entlegenen Stadtviertel zum Aufenthalt angewiesen hat.

Die neutralen Militärattaschees.

wb. Berlin, 14. Juni. Die beim deutschen Feldheere zugelassenen Militärattaschees der neutralen Staaten begaben sich heute abend auf den südöstlichen Kriegsschauplatz zu den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen. Ob die russische Heeresleitung in gleicher Weise den militärischen Vertretern der neutralen Staaten Einblick in die Verhältnisse ihres galizischen Kriegsschauplatzes gestattet?

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 15. Juni. Der Große Generalstab teilt u. a. mit: In Galizien hat sich ein erbitterter Kampf im Laufe des 12. und 13. Juni auf der ganzen Front von Bistrowice am San bis Mosziska entwickelt. Der Feind machte auf die Front an der Lubaczowka, die er in dem Unterlauf zu überschreiten vermochte, sowie zwischen Lubaczowka und Wisznia, wo er das Dorf Luchla wegnahm, mit dichten Kolonnen einen Angriff. Am Dniestr griff der Feind hartnäckig aber ohne Ergebnis in der Nacht zum 13. und am folgenden Tage unseren Brückenkopf auf dem linken Ufer des Dnjestr beim Dorfe Wisniow an. Auf der Front Bezawa-Zaleszczyki machten wir am 12. einen ungewöhnlich frühen Gegenangriff, in dessen Verlauf mehrere Kompagnien Tiroler Landeschützen und das 20. Jägerbattillon fast vollständig

nies rohauen und zerstreut wurden. Am nächsten Tage machte in derselben Gegend eine Abteilung unserer Reichswehr bei einem von anderen Truppen unterstützten Angriff 400 Mann und acht Offiziere zu Gefangenen.

Wer hat am meisten auszuhalten?

wb. Petersburg, 15. Juni. Die ermunternden Worte, welche die französische Presse an Rußland richtet, und das Anerkenntnis des schrecklichen Ansturms, den die Russen seit Wochen auszuhalten müssen, veranlassen Menschikoff, seinen französischen Kollegen klar zu machen, daß die von ihnen gezogene Parallele zwischen der Schlacht an der Marne und am San nicht ganz richtig ist. Er erklärt: Damals bezugte die französische Presse, daß der russische Angriff auf Ostpreußen die erlösende Wirkung ausgeübt habe und daß gerade dieses Manöver der damals noch nicht völlig konzentrierten russischen Kräfte ausreichend gewesen sei, den schweren Anprall der deutschen Heeresmassen auf Paris aufzuhalten. Unzweifelhaft sei ja auch dieser Anprall auf den heroischen Widerstand der englisch-französischen Armee gestochen, aber nur der russische Einfall in den Rücken Deutschlands habe die Deutschen gezwungen, ihre Angriffe zum Stehen zu bringen und sich von der Einnahme von Paris durch Manöver wie jenes, durch das Antwerpen genommen wurde, loszusagen. Die ermunternde Stimme der Sabas-Agentur hat, wie Menschikoff bitter bemerkt, eine wichtige moralische Bedeutung in der Anerkennung der Tatsachen, daß die Hauptlast im gegenwärtigen Moment das heroische Rußland trägt. Diese Wahrheit, die unstreitig ist, ist längst offenkundig für die russische Allgemeinheit und wir können unseren Bundesgenossen nur dankbar sein für die völlige Gewissenhaftigkeit, mit der sie diese Tatsachen anerkennen.

Deutsche Bomben über Luneville.

tu. Berlin, 16. Juni. Nach der „Berl. Morgenpost“ wird über Genf aus Luneville gemeldet, daß trotz äußerst heftiger Beschichtung vorgestern im Zeitraum einer Stunde fünf deutsche Flugzeuge die Stadt überflogen konnten. Sie warfen etwa 20 Bomben herab, die großen Sachschaden verursachten, aber keinen Menschen verletzten.

Der Krieg gegen England.

„U 14“ verloren.

wb. Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhaus vom 9. Juni ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseeboots-Besatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14“ handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes gez. Behnke.

wb. Berlin, 16. Juni. Holländische Blätter melden der Vossischen Zeitung zufolge aus dem Haag in Verbindung mit dem offiziellen Bericht des deutschen Admiralstabes über den Verlust von „U 14“, daß die Mannschafft des Loggers „Sch. 347“ aus Scheveningen erklärt habe, sie hätten Anfang Juni einem Gefecht zwischen fünf bewaffneten englischen Trawlern und einem deutschen Unterseeboot beigewohnt. Die holländischen Schiffer geben aber als Nummer des Tauchbootes „U 10“ an.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 15. Juni. (Neuter.) Der Dampfer Argyll, aus Hull nach London mit einer Ladung von Fischen unterwegs, wurde heute 6 Uhr früh in der Nordsee versenkt. 4 Mann der Besatzung und die Leiche des Kapitäns wurden in Harwich gelandet. tu. Amsterdam, 15. Juni. (B. L.) Neuter meldet: Der dänische Schoner „Marie“ von Christiansund nach Leith unterwegs, wurde vergangenen Donnerstag etwa 40 Meilen von der Insel Man von einem deutschen Unterseeboot angehalten. Die Besatzung erhielt Befehl, in die Rettungsboote zu gehen und eine Anzahl Deutscher ging an Bord, um das Schiff in Brand zu stecken.

tu. Rotterdam, 15. Juni. Der englische Petroleumdampfer „Desabla“ wurde nach einer Meldung des Nieuwe Rotterdamischen Courants beim Firth of Tay an der Küste Schottlands von einem U-Boot versenkt.

wb. London, 15. Juni. Das Neutersche Büro meldet: Bei der Versenkung des Hopemount schoß das Unterseeboot dreimal auf die Kommandobrücke, wobei der Kapitän und vier Mann verwundet wurden. Drei von ihnen wurden so schwer verletzt, daß sie gleich nach ihrer Landung ins Spital gebracht werden mußten. Darauf wurde gestattet, die Boote herabzulassen. Dasselbe Unterseeboot näherte sich einem Schiffe ohne Flagge,

dem französischen Schoner Diamant, von hinten, ließ der Bemannung zwei Minuten Zeit und schoß hierauf vier Granaten auf das Schiff ab, die es zum Sinken brachten.

tu. London, 16. Juni. Der französische Schoner „Diamant“ ist von einem Unterseeboot in Grund gebohrt worden. Bei Uebermittlung dieser Meldung kann das deutschfeindliche Büro Neuter es nicht unterlassen, eine häßliche Nachrede anzufügen, indem es, ohne hierfür eine glaubwürdige Quelle anzuführen, hinzusetzt, das Unterseeboot solle ohne Warnung drei Schüsse abgefeuert haben, durch die der Kapitän und drei Mann der Besatzung verwundet worden seien. Später habe man vom Unterseeboot aus den Befehl gegeben, der Schoner solle die Boote herunterlassen. Gleichwohl habe man weiter gefeuert, während die Boote sich noch ganz nahe am Schiffe befanden. Immerhin konnte sich die Mannschafft in Sicherheit bringen.

Amsterdam, 16. Juni. „Limburger Koerier“ vom 12. Juni erfährt durch „Nieuwe Vlaardinger Courant“ aus Omuiden, daß das in Omuiden am 8. Juni eingetroffene Fischereifahrzeug „Brunvisch V. M. 69“ meldete: Alle unterwegs angetroffenen englischen Fischdampfer waren bewaffnet und zugleich zum Minenlegen eingerichtet.

wb. Paris, 15. Juni. Hier macht sich allmählich Mangel an Fischen geltend. Er wird hauptsächlich auf die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote zurückgeführt. Die Fischerboote können wegen der Bestimmungen der französischen Marinebehörden nur Tags über ausfahren erreichen deshalb nicht die hohe See und müssen in den fischarmen Küstengebieten fischen. Die Sendungen aus Boulogne gingen auf ein Drittel zurück. Das Syndikat der Fischgroßhändler beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Fischausfuhr aus England durch Aufhebung des Einfuhrzolles heranzuziehen, um eine Besserung der schwierigen Lage herbeizuführen. Gelaperte deutsche Schiffe.

wb. Paris, 14. Juni. Der Temps meldet: Das deutsche Handelschiff „C. F. Laeiz“, das bei Ausbruch des Krieges im Chinesischen Meere gelapert worden war, ist gestern in Toulon eingetroffen. Das deutsche Dampfboot „Gerhard Noblitz“, das am 21. September in Cocobeach versenkt, dann wieder flott gemacht und nach Libreville gebracht worden war, ist vom Brisen gerichtet als gute Prise erklärt worden.

Die englischen Verluste.

Berlin, 15. Juni. Die gestrige englische Verlustliste enthält, einer Meldung des L. A. zufolge, die Namen von 171 Offizieren (darunter 43 tot), und 3637 Mann der Expeditionsarmee und Flotte in Frankreich und an den Dardanellen. Seit dem 1. Juni, also in 14 Tagen, wurden im ganzen 1287 Offiziere (darunter 366 tot), und 33869 Mann in den Listen verzeichnet.

Es hat gewirkt.

wb. Berlin, 15. Juni. Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die gereinigten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter ist hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden.

Die Angst um die Munition.

wb. London, 14. Juni. Daily News melden aus Ottawa: Gegenwärtig stellen mehr als 300 Fabriken in Kanada Geschosse und Patronen her.

wb. London, 14. Juni. Lloyd George hielt am Sonntagabend eine Rede in Bristol, in der er sagte, die Regierung habe ein Rundschreiben an Ingenieurfirmen gerichtet, sie sollten die Namen der rekrutierten Arbeiter angeben. Rüsteherr habe Befehl erteilt, daß diese Leute heimgeschickt würden, um bei der Herstellung von Munition zu helfen. Der Arbeitermangel könne nur beseitigt werden, wenn für die Dauer des Krieges der Grundfab aufgehoben werde, daß Frauen und ungelernete Arbeiter nicht mit gelernten Arbeitern zusammen arbeiten sollen. Lloyd George betonte auch, daß England mehr Flugzeuge brauche.

60 Millionen Mark tägliche Kriegskosten in England.

wb. London, 15. Juni. Bei der Einbringung des Ergänzungsetats von 250 Millionen Pfund Sterling im Unterhaus sagte Asquith: Die tägliche Kriegsausgabe des letzten Jahres betrug

1½ Millionen Pfund und ist jetzt auf zwei Millionen 600 000 Pfund gestiegen. Asquith fügte hinzu, es sei zu erwarten, daß sie auf drei Millionen steige, da mit der Ausdehnung des Kriegsgebietes die Verpflichtungen gegen die Verbündeten wüchsen. Ueber die Umbildung des Kabinetts sagte Asquith: Man will der ganzen Welt zeigen, daß das englische Volk entschlossener als je über alle Parteien hinweg die persönlichen, politischen, sittlichen und sachlichen Kräfte zur Erzielung eines siegreichen Aufstandes vereinigt. (Lauter Beifall.)

Die englischen Arbeiter.

vb. London, 15. Juni. Eine Versammlung von Arbeitgebern der Textilindustrie in Manchester nahm den Vorschlag des Handelsamtes an, in dem Streik in der Textilindustrie zu vermitteln.

Brände in England.

tu. Amsterdam, 15. Juni. „Reuter“ meldet, der V. J. a. M. zufolge, daß außer in den Viktoria-Docks von London im Baumwollenspeicher von Boote nahe Liverpool und in der Anilinfabrik von Manchester Brände ausbrachen.

U-Bootsbeute.

Bei sonnig klarem Frühlingswetter gleitet „U...“ auf der Fahrt nach Nordwesten in Höhe von Maasfeuererschiff über flache Nordsee voran. Der Kommandant liebt die Ueberwasserfahrt. Er ist der Ueberzeugung, daß sein Geschütz eine dem Torpedo gleichwertige Waffe sei und vertritt als Erster die Anschauung, daß Tauchboot müsse Fahrzeuge nicht nur vernichten, sondern auch aufbringen können. — Der Nachmittag ist noch jung, als der Kapitänleutnant unter schwarzer Rauchsäule einen roten Schiffsrumpf aus dem Glitzern des Meeres wachsen sieht. Sein Flaggenignal bringt den Dampfer unter neutraler Flagge zum Stoppen. Ein Offizier des Fremden wird mit den Schiffspapieren an Bord des U-Bootes gerufen. Die Ladung ist zwar englisch, aber für Konsum auf neutraler Erde bestimmt. Also darf der Dampfer weiterreisen. Keine Stunde vergeht, bis wieder ein Signal einem neutralen Dampfer Halt gebieten muß. Der Fremde versucht zu entweichen, aber mit der überlegenen Geschwindigkeit holt unser Boot den Flüchtling ein, und der Kommandant droht dem Skipper: „Von Rechts wegen hätte ich Sie abschießen müssen; schicken Sie Ihre Papiere!“ Sie werden schnell geprüft, denn schon kommt ein dritter Dampfer in Sicht. Er führt keine Flagge, ist natürlich englisch und trägt den Namen Leuwarden. Auf das Signal zum Flaggenheben dreht er ab und sucht das Weite. „U...“ nimmt die Verfolgung auf und kann dem Briten bald zwei Schüsse vor den Bug werfen. Jetzt stoppt er. Unser Boot geht längsseit. Der Kommandant gibt den Engländern 10 Minuten Zeit zum Aussteigen. Sie haben seit dem 18. Februar klettern gelernt und sind nach 3 Minuten in den Booten. Freilich dürften die Führer unserer kleinen Granen sich bald fragen, ob es überhaupt noch möglich ist, die Fremden aussteigen zu lassen. Mehr als eine Besatzung feindlicher Handelschiffe hat für die ihr oft sogar nach Gehorsamsverweigerung bekundete Nachsicht mit heimtückischem Ueberfall gedankt. Nach Verleistung einer Bark rief Kapitänleutnant v. R. einen französischen Schlepper zur Rettung der bei hohem Seegang ausgestiegenen Besatzung herbei. In großer Fahrt auf die Inseln zuhaltend, versuchte der Franzose das U-Boot zu rammen. Nur das blische schnelle Handeln unseres Rudergängers und ein wohlgezielter Schuß aus deutschem Karabiner auf den Mann am Ruder des Franzosen rettete in letzter Sekunde Boot und Besatzung vor sicherem Untergang. Die französische Regierung belohnte den Führer des Schleppers, wie die englische den Kapitän eines Dampfers, der im Versuch, ein deutsches U-Boot zu rammen, mit seiner Schraube die Seeröhre unseres Fahrzeuges abschlug. Die Gegner wählten die längst wohlbehalten in heimischen Häfen liegenden Boote vernichtet und zahlten darum die als Preis für das Versenken von Tauchbooten versprochenen Summen. Damit erklärten die Regierungen von Frankreich und Britannien unseren U-Bootsführern: „Macht keinen Versuch, unsere Seeleute zu retten, sondern laßt sie wie Ratten erlaufen!“

Doch noch führte deutsche Milde und Menschlichkeit den Handelskrieg. Als die Besatzung des englischen Dampfers Leuwarden ausgestiegen und ihr Schiff durch einen Granatschuh an der Wasserlinie led gemacht war, nahm der Kapitänleutnant die britischen Boote in Schleppe, um sie nach Maasfeuererschiff zu bringen. Zufall oder Neugier führten ihm einen holländischen Koffendampfer entgegen. Auf ihn verfrachtete er die Briten mit der Mahnung: „Verdient habt ihr es nicht!“ „Excuse me Sir, I hoped to get away“, antwortete der Skipper und drehte die Räder verlegen zwischen den Fingern. Sie sind klein geworden, die „Herren des Meeres“!

„U...“ fuhr zur langsam weglutenden Leuwarden zurück. Der holländische Kapitän folgte und suchte auf eine Anfrage lächelnd die Achseln: „Die Engländer haben, dem Versinken ihres

Schiffes zusehen zu dürfen. Die gleiche Bitte richteten sie fast ausnahmslos an unseren Kommandanten.

Am nächsten Morgen wehte „U...“ ein noch glücklicherer Wind und trieb ihm einen „dicken Dampfer“ unter neutraler Flagge entgegen. Ein schlechtes Gewissen verriet er durch den Bluchverfuch, der eine Stunde währte. Dann schmunzelte der Kapitänleutnant beim Durchflöbern der Schiffspapiere: „Lebensmittel für England und augenscheinlich sogar für die Armee bestimmt! Auf etwas, das wir gebrauchen können, warte ich schon lange!“

Der Skipper nickt, denn er weiß, daß seine Ladung Konterbande und darum verfallen ist. Aber erstaunt reißt er die Augen auf, als der deutsche Kommandant von Bord zu Bord ruft: „Ein Offizier mit einem Mann nimmt als Brisentkommando von Ihrem Schiff Besitz!“ In dem Plattdeutsch, das der Fremde zu reden versteht, gibt er löffelstüchelnd zurück: „Kaptein, ich bin nur so eine große Steamer, und Sie kleines Vieh müssen mir kavern.“ Der Kapitänleutnant schickt seinen Offizier auf den Dampfer und mit der Brise nach Zeebrügge, dem nächsten deutschen Hafen. „U...“ folgt im Kielwasser. Aber der Wind, der dem Schiffchen Gutes weht, will seine Beute noch mehr. Ein Schwesterschiff der Brise treibt er dem Kapitänleutnant vor den Bug, und bald trägt auch der zweite Dampfer ein Brisentkommando unseres kleinen Granen. Es klingt gar einfach. Aber stellen wir uns vor, daß englische Zerstörer bei Tag und Nacht die Nordsee auf der Suche nach deutschen U-Booten patrouillieren. Da mag es auch den kaltblütigsten und verwegensten Kommandanten der Ausschalen ratsam dünken, ihre Beute durch schnellen Schuß aus dem Rohr von Geschütz oder Torpedo zu versenken und schleunigst das Weite zu suchen. Doch unser Kapitänleutnant sagt sich beim Durchlesen der fremden Schiffspapiere gefassten, daß die gefassten Lebensmittel ein Armeekorps für mehrere Tage sättigen könnten. Auch ist bald Ostern, und die Ladung seiner Brisen birgt mit 100 000 frischen Bähneriern 500 Faß Bier. Da wird den unsern im Schützengraben kämpfenden Kameraden von der Armee, unter denen der eigene Bruder als Kampagnenchef liegt, eine Festgabe nicht unwillkommen sein. So wagt er und gewinnt ein kühnes Spiel. Mit der Beute von zwei Dampfern läuft er in den Hafen von Zeebrügge, als erster U-Bootskommandant, der Brisen aufbrachte. „The triumph of the submarine“, nannten englische Blätter seine Tat. Ihre Bedeutung läßt uns vielleicht am besten der Ausspruch eines Seeoffiziers von langer Berufserfahrung würdigen. An der belgischen Küste wird einem unserer Admirale die das Kommen des Kapitänleutnant ankündigende Meldung gebracht: „Steuere mit aufgebrachtem Dampfer Y von der Z-Linie Zeebrügge an.“ Der Admiral liest und schüttelt den Kopf. „Der Funkpruch kann nicht richtig abgelesen sein!“ Auch der Offizier, der das Blatt hält, antwortet unsicher: „Der Funkpruch wurde richtig abgelesen, aber...“ Kapitänleutnant v. R. wird übergeschonappt sein“, entscheidet der Admiral und grüßelt noch über den traurigen Fall, als ihm ein neuer Zettel gereicht wird: „Steuere Zeebrügge mit zwei aufgebrachtten Dampfern von der Z-Linie an!“ „Na sehen Sie“, sagt der Admiral, „er ist verrückt geworden!“ Doch in voller Geistesfrische traf der Kommandant von „U...“ mit reicher Ladung und buntgemischter Gesellschaft ein. Außer wehrfähigen Belgiern und vielen Passagieren sollten die Dampfer auch die Truppe eines Pariser Fingeltangels zu liederfroher Freundschaftsbekundung nach London tragen.

(Fortsetzung folgt.)

D. v. Gottberg.

Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

vb. Berlin, 16. Juni. Aus Deutsch-Ostafrika wird amtlich gemeldet:

Am 2. März wurden in einem Gefecht am Berge Crof (nordwestlich des Kilimandscharo) den Engländern 57 Reittiere abgenommen. Ein Engländer wurde gefangen. Bei Unternehmungen auf dem Tanganjika-See gerieten ein englischer und ein belgischer Offizier in Gefangenschaft. Ein Maschinengewehr und anderes Material wurde erbeutet. Am 9. März hatte üthlich Schiraki am Vittoria-See eine Abteilung der Schutztruppen unter Führung des Hauptmanns von Saxhausen einen Zusammenstoß mit englischen Streitkräften, darunter einer Eurovärerkompagnie mit Maschinengewehren und Geschützen. Der teilweise aus seinen Stellungen geworfene Gegner ging nach eifständigem Gefecht zurück. Verluste deutscherseits ein Toter, 2 leicht Verwundete, ein Vermisster.

Am 23. März wurde die auf englischem Gebiete in Taveja (südbüchlich des Kilimandscharo) stehende deutsche Abteilung von zwei indischen und zwei Askari-Kompagnien angegriffen, die sich auf 250 Meter heranarbeiteten, dann aber, in kurzem Gegenangriff geslagen, schleunigst mit Lastautos den Rückzug antraten. Zwei Maschinengewehre, viele Patronen, ein Seltionsapparat und ein Automobil wurden erbeutet. Deutscherseits keine Verluste an Cu-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

den weltberühmten
Stonsdorfer Kräuter-Bitter
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Likör
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

ropäern, drei Askaris tot, beim Gegner zehn Mann tot, ein Gefangener.

Das englische Pressbüro brachte unter dem 7. Juni einen Bericht des Gouverneurs von Britisch-Nassaland in Zentralafrika über eine Unternehmung gegen den am Massasee gelegenen Sphinxhafen. In dem Bericht heißt es: Am 30. Mai griff eine Marineabteilung unter dem Kommandeur Dennistown, unterstützt von einer Landungsstruppe unter Hauptmann Collins und dem ersten Bataillon der King African Rifles, Sphinxhafen an. Nach einem Bombardement von See aus und einem Angriff schwarzer und englischer Soldaten wurden die Deutschen unter Verlusten aus der Stadt vertrieben. Die Engländer erbeuteten einige Gewehre, Munition und einige Kriegsvorräte. Der Dampfer „Hermann von Wissmann“ wurde bei dieser Gelegenheit vollständig zerstört. Die Wiedereinschiffung der Landungsstruppen wurde dann erfolgreich durchgeführt. Auf englischer Seite ein Verwundeter.

Diese Schilderung ist ein Muster englischer Berichterstattung. Gibt es keine wirklichen Verdienste zu berichten, so erfindet man welche. So auch vorstehende, die man als ein Unternehmen gegen „einen markierten Feind“ bezeichnen könnte, denn irgendwelche deutsche Streikkräfte, seien es Saut- oder Polizeitruppen oder gar Europäer, können in Sphinxhafen kaum vorhanden gewesen sein, ebensowenig, wie es dort einen Ort oder gar eine Stadt gibt. Um das so großartig geschilderte englische Unternehmen in das richtige Licht zu rücken, sei nachstehendes gesagt: Sphinxhafen ist eine Bucht am Ostufer des Massasees, die wegen ihres Holzreichtums der Umgebung als Brennholzstapelplatz für den Dampfer „Hermann von Wissmann“ diente. Ebendort befindet sich auch eine Belling, auf der der Dampfer alle Jahre ausgebessert wurde. Außer den wenigen Hütten für die Holzschläger und einigen Wachtmannschaften ist keine Ansiedlung am Plage. Auch das ziemlich unwirtliche Hinterland ist wenig bewohnt. Hier wurde am 13. August der zur Ausbesserung auf der Belling liegende deutsche Dampfer von dem armierten englischen Regierungsdampfer überfallen. Der Kapitän und der Maschinist, die von dem Ausbruch des Krieges noch keine Ahnung hatten, wurden gefangen genommen und der Dampfer durch Beschädigung der Maschinen unbrauchbar gemacht. Aufsehenerregend ist nun das Braut des „Hermann von Wissmann“ den Engländern doch noch gefährlich erschienen. So zogen sie mit großem Aufwand von Kräften zu seiner vollständigen Zerstörung aus. Auf die ersten Schüsse hin werden die wenigen dort vorhandenen Schwarzen wohl schleunigst die Flucht ergriffen haben, so daß die Engländer ungehindert landen und die Vernichtung des Dampfers vornehmen konnten. Es ist den Engländern auch zu glauben, „daß die Wiedereinschiffung der Landungsstruppen erfolgreich durchgeführt wurde“. Die erbeuteten Gewehre werden wohl ein paar alte Vorderlader der Eingeborenen gewesen sein. Es ist demnach wirklich eine Tat von außerordentlicher Bedeutung, die der Gouverneur von Britisch-Nassaland seinem Kolonialsekretär melden konnte.

wb. London, 15. Juni. (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Der Generalgouverneur von Kamerun berichtet, daß die Stadt Garua (Kamerun) sich am 11. Juni einer englisch-französischen Truppenmacht ergeben habe.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens auf dem Balkan.

tu. Bukarest, 15. Juni. Aus Petersburg wird der Deutschen Tageszeitung gemeldet: Wie Riesa erfährt, planen die Italiener für die nächste Zeit Truppenlandungen an der Küste von Montenegro.

Die Kämpfe am Stiller Joch.

wb. Berlin, 16. Juni. Ueber die Kämpfe am Stiller Joch wird der Vossischen über Zürich aus dem Münsterthal berichtet: Fast täglich ist Kanonendonner hörbar. Das Grenzgebiet ist für Wanderer zwar gesperrt, doch ließ sich in Erfahrung bringen, daß in der letzten Woche die Oesterreicher, die vor einigen Jahren oberhalb Terza Cantoniera errichtete italienische Militärbarade aufgeschossen haben. Am 5. Juni schossen die Italiener von ihrer Festung oberhalb Terza mit Granaten gegen das bekannte Hotel Ferdinandshöhe auf dem Stiller Joch. Aber von dreißig abgegebenen Schüssen traf nicht ein einziger. Eine Granate flog dicht am Hotel Drei Sprachen Spitze vorbei auf Schweizer Gebiet. Am 8. schossen die Oesterreicher mit zwei Schüssen Gebäulichkeiten auf Quarta Cantoniera zusammen. Nachts ist oben an der Grenze stets alles hell beleuchtet von italienischen und österreichischen Scheinwerfern.

Die Zeit für Tirol wird bald kommen.

wb. Wien, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Seit uns Italien den Krieg erklärte, laufen bei verschiedenen höheren militärischen Kommandos und Behörden rührende, von altbewährten Patriotismus zeugende Bitten aus

Tirol ein, die Verteidigung dieses Landes möge doch den einheimischen Truppen anvertraut werden. Das Tiroler Volk kann überzeugt sein, daß die Heeresleitung die Gefühle, aus denen die Wünsche hervorgehen, im vollen Maße würdigt, und daß die Zeit bald kommen wird, wo die tapferen Tiroler Truppen, die sich gegenwärtig noch auf den Schlachtfeldern im Norden schlagen, den verhassten Erbfeind bekämpfen und besiegen werden.

Die Verteidiger der Adriaflüfte.

wb. Agram, 14. Juni. Der kroatische Landtag wurde heute eröffnet. In seiner Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Monarchen. Die Abgeordneten erhoben sich von den Säben und brachten stürmische Ziborufe aus. Als der Vorsitzende den Trennbruch Italiens und die patriotischen Pflichten der Kroaten erwähnte, erhob sich enthusiastischer Beifall. Man rief: „Hoch unsere Küste! Hoch unser Meer! Wir werden unsere Scholle zu verteidigen wissen.“ Die Gallerie fiel in den Beifall ein. Im weiteren Verlaufe seiner Rede gedachte der Vorsitzende der glänzenden Leistungen der Armee und der Tapferkeit der kroatischen Truppen, was neuerliche Kundgebungen der Begeisterung im Hause und auf den Gallerien erweckte. Die Regierung reichte hierauf den Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium sowie über die provisorische Verlängerung des finanziellen Ausgleichs mit Ungarn ein.

Italienische „Kriegsbegeisterung“.

tu. Basel, 15. Juni. Der Direktor eines großen Schweizer Handelsunternehmens, der soeben aus Rom in seine Heimat zurückgekehrt ist, macht dem Korrespondenten der „Telegraphen-Union“ über seine in den letzten Tagen seines italienischen Aufenthaltes gesammelten Eindrücke, folgende bemerkenswerten Angaben: Die sogenannte Kriegsbegeisterung in Italien, die auf dem flachen Lande übrigens niemals bestanden hat, ist auch in den großen Städten bereits jetzt fast völlig erloschen. In verschiedenen großen Handelszentren, z. B. Neapel und Florenz, vergeht kein Tag, ohne daß von Arbeitern und eingezogenen Reservisten Demonstrationen veranstaltet würden. Die Manifestationen enden alle blutig, da sie von den Militärbehörden mit unerhörter Strenge unterdrückt werden. Der kleine Mittelstand ist völlig ruiniert. Man rechnet in Italien allgemein mit einem langen Kriege, ein Umstand, der furchtbar auf den Handel drückt. Bisher sind noch so gut wie keine Kriegsunterstützungen gezahlt worden, so daß die zurückgebliebenen Familien armer Soldaten dem schrecklichsten Elend ausgesetzt sind. Man trauert gegenwärtig zu dieser Not steht das empörende Treiben gewisser römischer Kreise, die ihren Geldbeutel durch Kriegsspekulationen gefüllt haben und ungeniert ein luxuriöses Leben weiterführen. Wenn die Stimmung der Bevölkerung gedrückt ist, so ist die des Heeres trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Lärmpresse, geradezu schlecht. Die Soldaten befürchten, besonders auf anderen Kriegsschauplätzen, vielleicht



in Frankreich oder an den Dardanellen, verwendet zu werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß viele Regimenter meutern würden, falls sie aus Italien verdrängt werden sollten.

Der italienische Generalkstabsbericht.

wb. Rom, 15. Juni. Bericht der obersten Heeresleitung. Längs der Grenze Tirols und des Trentino ist nichts Bemerkenswertes zu melden. Im Bezirk Cadore beharrte der Feind bei seinen Nachtangriffen gegen den Monte Biana, welche er den ganzen Tag durch das Artilleriefeuer der Forts platzweise vorbereitete. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. Unsere Artillerie führte im Hochtale Corbevole eine Explosion eines Munitionsdepots bei Corte herbei und beschädigte die sehr stark ausgebauten feindlichen Schanzwerke.

In Märkten setzten wir erfolgreich das Bombardement von Malborghetto fort, wo wir eine Explosion im unteren Teile des Forts Hensel hervorriefen. Ueber die kühnen, von Aspini in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone der Wolaver Alpe ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz erbitterten Widerstandes wurde der Feind, der sich in den Felsen eingerichtet hatte, vertrieben; er ließ Waffen, Munition und Bomben in unseren Händen. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. Sie waren von dem Schwünge unserer Truppen entsetzt. (?)

In der Zone des Monte Nero bestrich unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Blezzo. Uebereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Piva gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst waren. Ein Verhör der Gefangenen ergab, daß die Mehrzahl von ihnen aus Truppen stammen, die bisher gegen die Serben operiert hatten. In Montafalco versuchte der Feind einen Waid einzuschleichen, wurde aber durch unser Geschützfeuer zurückgeworfen; die Flammen wurden gelöscht. Die ungewöhnlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde, aber unsere unerwünschten Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und unerschütterlicher Heiterkeit. Cadorna.

d'Annunzio an die Front!

wb. Berlin, 16. Juni. In Italien ist nach dem „Lokalanzeiger“ die Enttäuschung über das Verhalten der Balkanvölker beträchtlich. Der Vossischen Zeitung zufolge hat d'Annunzio Befehl erlassen, sich in Uniform zu werfen und zu seinem Regiment zu begeben. Auch die Futuristen, die ärgsten Kriegsbeher, seien meist alle freiwillig zur Front abgegangen. Marinetti, ihr Führer, habe sogar verraten, daß er sich zu diesem Zweck einer Bruchoperation unterzogen hätte.

Ein feindlicher Maler.

wb. Berlin, 16. Juni. Die „Tribuna“ erfährt: Der italienische Kriegsminister habe die schweizerischen Behörden eruchtet, über den Maler Aristides Sartorio, ehemaligen Direktor der Weimarer Kunstschule, seither Deutscher, Erkundigungen einzuziehen. Der Maler sei am Stozzo in österreichische Gefangenschaft geraten.

Bierverhandelschwindel.

wb. Wien, 15. Juni. Meldung des Wiener K. K. Korrespondenzbüros. Meldungen von feindlicher Seite, wonach bald das österreichisch-ungarische Kriegsschiff „Tegetthoff“, bald das Kriegsschiff „Viribus Unitis“ und bald wenigstens ein Torpedoboot in der Adria torpediert worden wären, sind gänzlich aus der Luft gegriffen.



Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalkstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 15. Juni. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie die Stellung zerstört, die der Feind längst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde

dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Seddul Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen. Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf der Insel Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr, sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen.

Von den anderen Schauläken liegen keine neuen Nachrichten vor.

Ein französischer Kreuzer vor Smyrna auf Grund geraten.

tu. Konstantinopel, 15. Juni. Ein kleiner französischer Kreuzer geriet an der Südküste des Golfes von Smyrna, Kusch Ada gegenüber, auf Grund. Die türkischen Batterien eröffneten sofort ein heftiges Feuer gegen das Schiff, an dessen Bord ein Brand ausbrach. Nach vielen Bemühungen gelang es zwei zu Hilfe geeilten Torpedobooten, den Kreuzer flott zu machen und abzuschleppen.

Der Vertreter des Grafen Bernstorff.

wb. Kopenhagen, 15. Juni. Geheimer Oberregierungsrat Meyer-Gerhard ist heute nachmittag 4 Uhr aus Newyork auf dem Dampfer „United States“ eingetroffen und von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft empfangen worden. Bald darauf fand eine Besprechung mit dem deutschen Gesandten statt. Geheimer Oberregierungsrat Meyer-Gerhard fährt morgen nach Berlin weiter.

wb. Berlin, 16. Juni. Dr. Meyer-Gerhard äußerte sich bei seinem kurzen Aufenthalt in Christiansand dem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber über seine amerikanischen Eingriffe dahin, daß eine kriegerische Stimmung, die in Amerika herrschen solle, in Wirklichkeit nicht existiere. Der Konflikt zwischen Wilson und Bryan sei älteren Datums und rühre aus ganz anderen Gründen her, als aus der Lusitania-Affäre. Entstanden sei der Bruch durch das selbständige Auftreten Wilsons in der letzten Zeit. Die Spannung zwischen beiden müsse als eine ganz innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten aufgefaßt werden. Ueberall in Amerika herrscht absoluter Willen zum Frieden. Die Stimmung unter den Deutsch-Amerikanern sei prachtvoll und ihre Liebe zum Mutterlande stark.

Beschwerden Dernburgs über Amerika.

tu. Berlin, 15. Juni. Staatssekretär Dr. Dernburg hat sich nach einer Meldung der „Newyork Times“ (dem B. Z. zufolge) vor seiner Abreise gegenüber den Journalisten bitter über die Verfolgungen beklagt, denen er in Amerika ausgesetzt war, weil er den deutschen Standpunkt bezüglich des U-Bootskrieges vertreten hatte.

Ein Kronzeuge für die „Lusitania“-Bewaffnung.

Berlin, 16. Juni. Die in St. Paul, Minnesota, erscheinende Zeitung „Pioneer Press“ bringt in ihrer Nummer vom 12. Mai folgende Spezialbespehe aus Iowa City, im Staate Iowa: „William D. Peterburs, der früher mit dem militärischen Departement der Iowa-Universität in Verbindung stand und jetzt hier ansässig ist, erklärte heute, daß die „Lusitania“ stets bewaffnet war und daß sie während der fünf Reisen, die er als Deckoffizier des Dampfers gemacht hat, zwei zweizöllige Geschütze führte. Peterburs ist bereit, zu beschwören, daß, solange er an Bord des Dampfers beschäftigt war, dieser die Reservemarineflagge Großbritanniens führte und in der Liste der armierten Fahrzeuge verzeichnet war.“

Eine Diamantenliste von der „Lusitania“ gefunden.

tu. Christiania, 15. Juni. (B. Z.) Norwegische Fischer fanden eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kronen. Es wurde festgestellt, daß diese Kiste die letzte Reise der „Lusitania“ mitgemacht hatte. Die Sendung wurde dem Eigentümer in London übermittelt.

Amerikanischer Protest gegen England?

wb. Berlin, 16. Juni. Nach der Vossischen Zeitung heißt es in der „Times“, daß in Washington eine Note an England beraten würde, die einen Protest gegen die willkürliche

San habung der Blockade enthalte. Man glaube, daß die Absendung dieses Protestes bis nach Eintreffen der deutschen Antwort verzögert werde.

Amerikanische Munitionslieferungen.

tu. Berlin, 14. Juni. Aus Seattle (Washington) wird berichtet: Der japanische Dampfer „Shinsei Maru“ und der Dampfer „Hazel Dollar“ nehmen hier heute Ladungen nach Wladiwostok ein. Der erste befördert Munition und Kriegsvorräte und der andere Automobile für den russischen Transportdienst. Die Blue-Island-Linie macht bekannt, daß der britische Dampfer „Talthybius“, welcher bis jetzt nur Häfen in Japan, China und den Philippinen besuchte, direkt nach Wladiwostok gehen wird. Auch wird hier eine Ladung nach Wladiwostok für den Dampfer „Minesota“ gesammelt, welcher gegenwärtig in Japan Reparaturen vornimmt. Alle Dampfer, die jetzt nach Frankreich, England und Rußland fahren, sind schwimmende Arsenale. Die Bethlehem-Steel-Corporation hat von dem englischen Kriegsminister einen Auftrag auf 8000 Feldgeschütze erhalten. Das Unternehmen fertigt jetzt täglich 12 000 schwere und 50 000 leichte Granaten. Trotzdem werden neue Gebäude errichtet und verbesserte Maschinen aufgestellt, um die Produktion von Granaten noch zu erhöhen.

Vierverband und Balkanbund.

tu. Zürich, 15. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens dem Kabinett Radoslawow eine gleichlautende Note. Darin wird erklärt, daß sie den Vorschlag des Vierverbandes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen. Uebrigens haben die gleichen Mächte eine Protestnote an den Vierverband abgesandt, in der sie erklären, sie könnten einen neuen Balkanbund auf der eben erwähnten Basis nicht abschließen. Das alles dürfte die Lösung des Balkanproblems, wie sie die Verbündeten wünschen, unmöglich machen.

Die Haltung Griechenlands.

Petersburg, 16. Juni. Aus Sofia, 15. Juni, wird gemeldet: „Ruskije Wedomosti“ berichtet, daß die Verhandlungen Griechenlands mit dem Vierverband als ergebnislos auf unbestimmte Zeit abgebrochen worden sind.

Athen, 15. Juni. Nach den neueren Nachrichten aus den Provinzen und von den Inseln erhob sich der Wahlgewinn der Regierungspartei derart, daß die Anhänger des Kabinetts Gumaris in der Kammer bestimmt die Mehrheit haben werden, abgesehen von den kleineren Gruppen anderer Parteien, die in auswärtigen Fragen mit der Regierung zu gehen beabsichtigen. Von den 316 Kammerstimmen gehören bereits 166 der Regierungspartei. In Mazedonien stimmten die Türken und Spaniolen durchweg für die Regierung. Sogar auf Kreta, der Heimat des Herrn Venizelos, die bisher ganz venizelistisch war, fielen der Regierungspartei 12 Mandate zu.

Auszeichnung deutscher Aerzte in Athen.

Berlin, 16. Juni. Zu der schon gemeldeten Verleihung hoher Orden an die Professoren Kraus und von Eiselsberg, welche den König von Griechenland behandelt haben, berichtet die „Südslaw. Kor.“ aus Athen noch: Die Professoren Kraus-Berlin und von Eiselsberg-Wien wurden durch den König in besonderer Weise ausgezeichnet, weil die beiden Gelehrten sich geweigert haben, ein Honorar von 50 000 Franken anzunehmen. Sie erklärten, sie stünden als Militärärzte im Dienste des Vaterlandes und seien von ihren Staatsoberhäuptern nach Athen geschickt worden. Daraufhin hat der König die Professoren, die hohe Dekoration entgegenzunehmen, die er ihnen persönlich überreichte. Eiselsberg und Kraus erklärten sich bereit, während ihres Aufenthaltes Privatpatienten zu behandeln und das Honorar hierfür dem griechischen Roten Kreuz zu überweisen.

Italienische Vorwürfe gegen Rumänien und Griechenland.

Lugano, 15. Juni. Das Zögern der Balkanstaaten, zumal Rumäniens, entschlossen an die Seite des Vierverbandes zu treten, rief bei den leitenden Ententekreisen längst schon

schwere Verstimmung hervor, doch bemühte sich die Ententepresse immer, ihre wahren Gefühle zu verbergen und mit knirschenden Zähnen den Balkanstaaten Liebenswürdigkeiten zu sagen. Heute läuft jedoch dem für Frankreich arbeitenden „Popolo d'Italia“ die Galle über und er überschüttet die renitenten Balkanvölker mit einer Flut von Beleidigungen. Das Verhalten der Rumänen, die mehr Levantiner als Lateiner seien, sei einfach unglücklich. Sie seien Salsabschneider, die für ihr Eingreifen hundert Prozent fordern; aber man müsse die Rumänen ihrem Schicksal überlassen. Italien werde auch ohne Rumänien und die übrigen Balkanstaaten fertig werden. Dasselbe gelte von den Griechen, die beinahe ebenso antipathisch seien wie die Deutschen und die wie immer, so auch diesmal auf Kosten der Anderen ihren Vorteil suchten. All diese Balkanvölker seien BUCHERER, die für ihre Hilfe wahnsinnige Preise verlangten. Die „Idea Nazionale“ teilt mit schlechthaltener Wut mit, daß wie die Serben auf DURASSO, so jetzt die Montenegriner auf STUTARI marschieren. Ja, es heiße, daß die Montenegriner bereits einige strategische Punkte an der Albanischen Grenze besetzt hätten.

Albanien.

wb. Sofia, 15. Juni. Agence Bulgare. In Sofia anfassige Albaner überreichten den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der sie gegen den willkürlichen serbischen Einschnitt in Albanien Verwahrung einlegen und inständigst um Ergreifung von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von den serbischen Truppen bitten.

wb. Rom, 15. Juni. Tribuna schreibt: Nach der Besetzung Elbasans und Tiranas durch die Serben kann Essad Pascha nicht ohne Sorgen den weiteren Vormarsch der Serben betrachten. Die Lage ist heikel, verwickelt und gefährlich; sie wird noch verwickelter infolge des drohenden montenegrinischen Vorgehens gegen Stutari und des griechischen Vorgehens gegen Berat. Wichtige Ereignisse stehen bevor. Diese Unternehmungen sind vom internationalen Standpunkte sehr bedauerlich; sie können keinerlei Einfluß auf das endgültige Schicksal Albaniens haben, welches zu gegebener Zeit entschieden wird. Die albanische Frage geht nicht nur Serbien, Griechenland und Montenegro an, sondern in erster Linie auch Italien. Um seine nationalen Interessen zu verteidigen, nimmt Italien am Kriege teil. Italien allein kann über seine großen Interessen in der Adria entscheiden, welche mit der albanischen Frage eng verknüpft sind. Das albanische Problem ist ein Problem von direktem und allergrößtem Interesse für Italien. Es bleibt für uns gänzlich unberührt, bis die Signatarmächte des Londoner Abkommens die Verhandlungen hierüber wieder aufnehmen werden.

Spaniens Haltung.

wb. Paris, 15. Juni. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Auf den Protest der linken Parteien gegen das Verbot von Versammlungen, in denen der Krieg und die Neutralität besprochen werden sollen, und gegen die Schließung der Cortes erklärte Ministerpräsident Dato, die augenblickliche Lage erfordere, daß die Cortes geschlossen bleiben. Alle innerpolitischen Probleme seien der äußeren Politik untergeordnet. Die Regierung wünsche, daß in jeder Beziehung die strengste Neutralität gewahrt bleibe.

Portugal.

wb. Lissabon, 15. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Ministerpräsident reichte gestern Abend dem Präsidenten der Republik ein Rücktrittsgesuch des ganzen Kabinetts ein, welches nicht angenommen wurde. Der Ministerrat tritt heute zu einer Beratung im Belempalast zusammen.

wb. Lissabon, 15. Juni. Infolge eines Schlaganfalles wurde der Unterrichtsminister Magalhães ins Krankenhaus gebracht. Das Ministerium des Unterrichts wird interimistisch von Jose Castro übernommen.

Aus der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

wb. Berlin, 16. Juni.

In der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stand zunächst die Laagedes Handwerks auf der Tagesordnung. Der Berichtstatter Abg. Dr. Boenisch gab einen eingehenden Ueberblick über die Lage des Handwerks bei Ausbruch des Krieges, über die dann eingetretene Besserung, besonders bei den an den Kriegslieferungen beteiligten Handwerkern, über die Notlage der an diesen Lieferungen nicht beteiligten

Handwerke, ferner über die tiefgehende Einwirkung der Kriegsgesetzgebung auf die Handwerker, der Lebensmittelherstellung, sowie infolge der Beschlagnahme der Rohstoffe bei den Metallverarbeitenden Handwerken und den Gerbereien.

Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte, daß die Beteiligung der Handwerker an den Seereslieferungen unter der Führung der Handwerkskammer einen recht erfreulichen Aufschwung aufweisen. Die Arbeiten seien im allgemeinen zufriedenstellend ausgeführt. Vielfach habe sich indes bei Bewerbungen um Lieferungen der Mangel an leistungsfähigen Organisationen fühlbar gemacht. Das sei ein Fingerzeig dafür, nach welcher Richtung im Frieden die Tätigkeit der Handwerkskammern besonders einzusetzen habe. Die Arbeitsgebiete, auf denen das Handwerk leistungsfähig sei, müßten ihm erhalten bleiben. Er sei bereit, die Bestrebungen auf organischen Zusammenhängen zu fördern und wirtschaftlich leistungsfähige Vereinigungen zu unterstützen.

Die Ausführungen des Berichterstatters wurden allseitig als zutreffend und richtig anerkannt. Insbesondere wurde hervorgehoben, daß für die Zukunft den Organisationsbestrebungen des Handwerks nach besten Kräften Vorschub geleistet werden müsse. Für die Bäder an Orten mit starkem Fremdenverkehr müßten zu Beginn der großen Ferien ebenso wie an Gastwirte im Gebirge größere Mengen abgegeben werden. Die Kriegsschadensfürsorge müsse sich für solche Handwerker besonders interessieren, welche infolge ihrer Verwundung umlernen und ein anderes Handwerk ergreifen müßten. Die staatliche Fürsorge sei auch für die kriegsteilnehmenden Handwerker am Platze, die durch den Krieg ihre Erbsparnisse verloren hätten. Bei Besserung der Lage im Baugewerbe müßten die Arbeiten in kleinen Losen direkt an die Handwerker vergeben werden.

Die Bekämpfung des Wildschadens.

Die Anträge, die die Abgeordneten der fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus zur Bekämpfung des Wildschadens gestellt hatten, sind nicht ohne Erfolg geblieben. Bei der Kürze der Zeit, die infolge des von der Regierung gewünschten frühen Sessionschlusses nur noch für die Beratungen des Abgeordnetenhauses übrig bleibt, war es zwar unmöglich, die Wildschadenfrage als besondere Materie zu besprechen. So wurde denn der Antrag Hoff-Ropych-Bachnide bei den Beratungen der erweiterten Budgetkommission als Kommissionsantrag eingebracht und ist dort auch am 10. Juni zur Verhandlung gekommen. Dadurch war Gelegenheit gegeben, die vielfachen, gut begründeten Klagen über den Wildschaden, durch den unsere ländliche Bevölkerung so schwer zu leiden hat, zu besprechen, und die Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei haben sich dieser Aufgabe selbstverständlich gern und pflichtgemäß unterzogen. Sie stießen dabei freilich nicht in allen Punkten auf das wünschenswerte Verständnis beim Landwirtschaftsminister. Er bemühte sich vielmehr, das Gewicht der Klagen abzuschwächen und zu beweisen, daß namentlich der durch Hasen und Rehwild angerichtete Schaden verhältnismäßig gering sei. Sehr zu unrecht, wie dies dem Landwirtschaftsminister jeder Bauer aus eigener Erfahrung nachweisen könnte. Amal in einer Zeit, in der wie jetzt, es darauf ankommt, daß jedes, auch das kleinste Stück Land in den Dienst der Landwirtschaft gestellt wird, um die Aufgaben der Lebensmittelversorgung für das deutsche Volk restlos zu lösen, darf auch der scheinbar geringste Wildschaden nicht als eine Bagatelle behandelt, sondern muß ernst genommen und deshalb nach Kräften verhindert werden. Der Standpunkt des preussischen Landwirtschaftsministers wird deshalb in weiten Kreisen unserer ländlichen Bevölkerung kein Verständnis finden, wohl aber berechtigtes Befremden erregen. Leider verschweigt auch der amtliche Kommissionsbericht, wie sich die Redner der einzelnen Parteien in den verschiedenen Zeilen der Anträge Hoff-Ropych-Bachnide gestellt haben. Es wäre trotz des Burgfriedens doch sehr wünschenswert gewesen, daß die Deffentlichkeit erfährt, welche Parteien ein volles Verständnis für die durch Wildschaden hervorgerufenen Nöte der ländlichen Bevölkerung bezeugt haben. Nun, wenigstens ist die Mehrheit der Kommission den vorkommenden Anträgen soweit entgegengekommen, daß sie folgenden Antrag annahm:

Die Staatsregierung aufzufordern: 1. Ueberall dort, wo eine erhebliche Schädigung der Ernte durch Wild erfolgt ist, unverzüglich von den Bestimmungen der §§ 61, 62, 63 der Jagdordnung von 1907 jagdgemäßen Gebrauch zu machen, insbesondere in den dort vorgesehenen Fällen a) die Schonzeit für die schädigende Wildgattung aufzuheben, b) den Grundbesitzern und sonstigen Nutzungsberechtigten das Recht zuzusprechen, das in Frage kommende Wild (Rot-, Elch- und Damwild) auf jede erlaubte Weise zu fangen, namentlich auch mit Anwendung des Schießgewehres zu erlegen, 2. durch Rechtsverordnungen Maßnahmen zu treffen, um Schädigungen durch wilde Kaninchen zu verhindern. Dagegen fand sich keine Mehrheit für die von den Abgg. Hoff, Ropych und Dr. Bachnide beantragten Maßregeln gegen die von Hasen verursachten Schädigungen. Man wird hier nicht fehlgehen, die Schuld vor allem bei den Konservativen zu suchen, deren Abneigung, den Hasenschaden energisch zu bekämpfen, schon von den lang hinter uns liegenden Debatten über das bürgerliche Gesetzbuch bekannt ist. Ebenso vermochten leider die Antragsteller keine Mehrheit dafür zu finden, daß neben den Landräten auch den Ge-

meindebehörden die Befugnis zur Aufhebung der Schonzeit und zur Erteilung der Abschusserlaubnis gegeben werde. Das ist sehr bedauerlich, weil diese Gemeindebehörden dem Verständnis für lokale Bedürfnisse der ländlichen Gemeinden erfahrungsgemäß viel näher stehen als die Landräte. Man hat hier wieder, ohne Schuld der fortschrittlichen Volkspartei, eine Gelegenheit verpaßt, einem wirklich praktischen Vorschlag Folge zu leisten.

Ist es somit nicht gelungen, allen volkfreundlichen Absichten der fortschrittlichen Volkspartei in der Wildschadenfrage einen Erfolg in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zu sichern, so freuen wir uns doch, daß ihr Bestreben wenigstens zu einem großen Teil nicht vergeblich war und dies wird man ihnen in den ländlichen Kreisen unserer Bevölkerung sicherlich dank wissen.

Deutsches Reich.

Durch ungenaue Mitteilungen der Tagespresse über die Errichtung der Reichs-Entschädigungskommission sind in den Kreisen der Beteiligten anscheinend Unklarheiten über die Zuständigkeit dieser Kommission, insbesondere über die Abgrenzung der Aufgabe der Kommission gegenüber der Zuständigkeit des Reichskommissars zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland entstanden. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die Reichs-Entschädigungskommission lediglich zur Feststellung der Entschädigung für die in den besetzten feindlichen Gebieten von den deutschen Militärbehörden beschlagnahmten Massengüter berufen ist, während der Reichskommissar nach wie vor die Schäden behandelt, die deutsche Zivilpersonen in Feindesland aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges an ihrem Eigentum oder an Leib und Leben durch Gewalttätigkeiten der Bevölkerung oder der Behörden der feindlichen Staaten erlitten haben.

In der Versammlung des Bundes Deutscher Getreide-, Mehl-, Saaten- und Futtermittelhändler wurde am Dienstag in Frankfurt a. M. der bisherige Arbeitsausschuß aus Firmen, den verschiedensten deutschen Gauen angehörig, erweitert. Es wurde der Syndikus Dr. Stange, Hamburg, beauftragt, eine Denkschrift an die Regierungen auszuarbeiten und unter Genehmigung des Arbeitsausschusses diese den Behörden unverzüglich einzureichen. Die Mitgliederzahl des Bundes hat heute schon die Höhe von über 800 Einzelunternehmen und sieben Vereinigungen erreicht. Es werden demnächst Bundesversammlungen in Magdeburg, Bosen, Danzig, Breslau, Stettin und Bremen veranstaltet.

Das Fischereigesetz gefallen. Die Kommission, welche in ihrer gestrigen Sitzung vom Herrenhause zur Beratung des Fischereigesetzes gewählt worden ist, hat bei ihrem Zusammentritt beschloffen, zur Anstellung von weiteren Erhebungen die Sitzungen drei Wochen lang auszusetzen. Damit darf die Vorlage für diese Tagung als „unter den Tisch gefallen“ angesehen werden.

Beutegelder für erbeutete Minenwerfer. Das Marineverordnungsblatt veröffentlicht eine Kabinettsorder vom 24. März 1915, wonach mit rückwirkender Kraft vom Beginn des gegenwärtigen Krieges ab auch für jeden mit stürmender Hand eroberten Minenwerfer der Truppenteil 750 Mark erhält.

Auf dem Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine erstattete Dr. A. Müller-Hamburg den Vorstandsbericht. Er schlug eine längere Resolution vor, in der die Pflicht der Konsumgenossenschaften betont wird, ihre ganze Kraft in den Dienst der Verteidigung der nationalen und wirtschaftlichen Existenz des deutschen Volkes zu stellen. Aufgaben und Wirkungsmöglichkeiten der Konsumvereine sind bestimmend für ihre Tätigkeit im Dienste vaterländischer Pflichten. Der größte Dienst für die Volksgesamtheit ist die Erhaltung ihres Leistungsvermögens und ihrer finanziellen Gesundheit. Im Hinblick auf den völkerrechtlichen niedrigen Ausbungerungsplan, durch den unsere Gegner ein Ergebnis erlangen wollen, das sie mit Waffengewalt zu erreichen bis jetzt vergeblich versucht haben, erklärt der Genossenschaftstag es für die Hauptaufgabe der Konsumgenossenschaften, mit aller Kraft die Bestrebungen zur Sicherung der Volksernährung im Krieges- und zur Anpassung des Wirtschaftslebens an den Kriegeszustand zu unterstützen. — Der Genossenschaftstag unterstützt nicht die Bestrebungen einzelner Interessentengruppen, ausschlaggebenden Einfluß bei den Verteilungsgesellschaften zu erlangen. Die sachverständige Mitwirkung keiner Interessentengruppe soll entbehrt werden, aber das allgemeine Interesse, das sich mit der militärischen Situation deckt, garantiert werden. Eine stärkere Heranziehung genossenschaftlicher Praktiker bei der Verwaltung der bestehenden und bei der Errichtung neuer Verteilungsgesellschaften wird verlangt, sowie eine bei der Vereinerbringung der neuen Ernte einsetzende Höchstpreispolitik, die vom Produzenten auszugehen hat und auf alle Zwischenstadien des Produktes auszudehnen ist, wobei die Marktpreise vom Herbst und Winter 1913 als Maßstab zu dienen haben. Verwaltungskosten sind auf die Reichskasse zu übernehmen. Unter Ausschluß eines übermäßigen Gewinnes einzelner wird so

die Spar- und Kaufkraft der Volksmassen nicht übermäßig geschwächt, die Wiederbelebung der nationalen Volkswirtschaft nach Friedensschluß erleichtert werden." — In der Diskussion fand Landtagsabg. Fleißner-Dresden ein politisches Moment in der Motivierung der Resolution, was politische Gegensätze in den Zentralverband hineintrage und gegen die Neutralität der Genossenschaftsbewegung verstoße. — Frau Steinbach-Hamburg beantragte, nur von der Verteidigung der wirtschaftlichen Existenz des deutschen Volkes und nur von dem Versagen des feindlichen Ausbesserungsplanes zu sprechen, damit nicht ein großer Volksteil vor den Kopf gestoßen werde. — Reichstagsabg. Feuerstein-Stuttgart wies diese Ausführungen zurück. Die nationale Existenz und Selbständigkeit sei die Voraussetzung unserer genossenschaftlichen Arbeit. Die beantragten Streichungen wären Vogel-Strauß-Politik und würden im Ausland einen falschen Eindruck erwecken. Nach weiterer Diskussion werden die Anträge Steinbach gegen ganz wenige Stimmen abgelehnt, die Resolution gegen 5 Stimmen angenommen.

Sagesneigigkeiten.

Der Bayerische Brauerbund fühlt sich veranlaßt, folgendes bekannt zu geben: Durch Bundesratsbeschluß wurde der Malzverbrauch der Brauereien im Deutschen Reich auf 60 Prozent der Malzmengen eingeschränkt. Durch eine weitere Bundesratsverordnung wurde sodann die Gerste für Maischen überhaupt verboten. Die Notwendigkeit dieser Verordnungen einsehend, wird die Bevölkerung resp. die in der Heimat Zurückgebliebenen ersucht, es als eine vaterländische Pflicht anzusehen, den gewohnten Biergenuß einzuschränken, zugleich aber teilt der bayerische Bierbrauerbund mit, daß er sich veranlaßt sehe, vom 16. Juni ab den Preis des Bieres um zwei Pfennige pro Liter zu erhöhen.

Der Todessturz vom Kirchturm. Auf eine eigenartige Weise das Leben genommen hat sich in Braunschweig in der Nacht zum Sonnabend der 17 Jahre alte (!) Schlosserlehrling Reddermeyer. Er erkletterte das Gerüst an dem Turm der Andreaskirche und stürzte sich von oben in die Tiefe. Der Unglückliche war sofort tot. Ueber die Ursache des Selbstmordes hat Bestimmtes nicht ermittelt werden können.

Die Sprache wiedergefunden. Ein junger Soldat, Württemberger, der in dem furchtbaren Granatfeuer von Arras die Sprache verloren hatte, war bei einer in Hattingen (Ruhr) zu Ehren der verwundeten Krieger veranstalteten Feier besonders fröhlich gewesen und legte auch nachher im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er unter einer Nervenerschütterung zusammen. Alle Kameraden bemühten sich um ihn. Wie erstaunten sie aber, als der Kranke erwachte und freudig ausrief: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!“ Tatsächlich hatte er die Sprache wiedergefunden.

Durch die Explosion einer Handgranate ist in Sorau im Hotel „Kaiserkrone“ auf der Grube Me ein folgenschweres Unglück herbeigeführt worden. Der auf der Grube angestellte Bauführer K. hatte vom galizischen Kriegsschauplatz die Leiche eines gefallenen Helden in die Heimat überführt und bei dieser Gelegenheit von dort eine Handgranate mitgebracht, um sie als aktuelle Kriegswaffe am Stammtisch der „Kaiserkrone“ bewundern zu lassen. Als nun der Bauführer K. die praktische Handhabung der Granate zeigen wollte, entlief diese bei der Schleuderbewegung des Armes seinen Händen und explodierte unter einer gewaltigen Detonation. Bauführer K. hat den Verlust des linken Auges und eine sehr ernste Verletzung der Schädeldecke zu beklagen. Sein Zustand erforderte die sofortige Ueberführung in eine auswärtige Klinik. Ferner wurden Ziegeleinspektor R. und ein Oberkellner schwer, ein anderer Stanngast leicht verletzt. Dagegen wurde von der Granate noch erheblicher Materialschaden angerichtet.

Ein Franzose als Verteidiger Deutschlands. Aus dem Briefe eines sehr bekannten, ebrenwerten Franzosen entnimmt der Madrider „Correo Espanol“ vom 30. Mai folgende Stellen: Ich habe als Beamter der französischen Republik in Deutschland gelebt. Deutschland schuldig? Das wäre eine insame Verleumdung, eine Frevelstat. Wie ist es möglich, daß Gottlosigkeit und Lüge triumphieren! Ich kann es nicht glauben, daß der friedliche Mann, der über das Deutsche Reich regiert und in den letzten zwanzig Jahren Frankreich in mehr als einem Fall die schlimmsten Demütigungen erpart hat, sich entschlossen hat, einen Rückgang der industriellen Zivilisation zu dulden, weil ein Kreis von Handelsleuten und Intriganten gewillt ist diese bewundernswerte Entfaltung aufzuhalten. . . . Ich bin Franzose, aber ein Franzose, der klar sieht. Ich errate aus den Lobesgedichten unserer Blätter zu Ehren des Eintritts Italiens in den Krieg, daß die neue Phase der Unruhe immer mehr eine antikatholische und dem Unglauben zuneigende Gestalt annimmt. Und nachher? Wer sagt uns, daß wir den Sieg erringen? Wissen wir etwas darüber? Ach, der endgültige Sieg für die Alliierten ist mehr als ungewiß. Nein, man unternimmt nicht ungestraft die Ausrottung einer starken, in voller Reife befindlichen Rasse, wie die deutsche es ist. Dieses Volk kann nicht besiegt werden. Es kann nicht von einer Koalition eigensüchtiger Interessen unterdrückt werden. Selbst besiegt sind die Deutschen und Oesterreicher ein Volk, bereit

in höchstens fünf bis zehn Jahren Rache zu nehmen; und dann ist es Frankreich, mein Vaterland, welches seine Strafe empfangen wird. Man muß durch Haß verblendet sein, um nicht zu sehen, daß durch den Anschluß Italiens an den Dreiverband Frankreich an die zweite Stelle gerückt wird. Die lateinische Schwester, wie wir sie aus reiner Wortspielerei nennen, seitdem wir ihres Heeres bedürfen, um Frankreich vor dem Einfall zu retten, wird sich ihren militärischen Beistand, wenn wir nicht Sieger bleiben, teuer bezahlen lassen. Und ich frage mich häufig, wie es kommt, daß die einflußreichen Bewunderer Deutschlands, die wahrhaftigen Vertreter germanischer Gesittung, in dem gegenwärtigen Augenblicke von dem Erdboden verschwinden, wo der Westen ihres Ansehens, ihrer Erfahrung und ihrer Gefühlsinbrunst bedarf. Oh, ich klagte niemand an; aber diese Zufälle beunruhigen mich. So ist der Erzherzog, der Thronerbe Oesterreich-Ungarns, nicht mehr auf dieser Welt. Einige Tage danach folgte ihm Jean Courès, der wohlbekannte deutschfreundliche Politiker in Frankreich. Später Graf Witte, der überzeugte Anhänger des Friedens. Und weiter Marchese Giuliano, der große Staatsmann, der niemals einen Verrat des von ihm mit dem Kaiser geeinigten Bündnisses geduldet hätte. Und noch andere. . . . Diese Krankheit des Königs von Griechenland beunruhigt mich ungesteuert. Das alles kann ich der französischen Öffentlichkeit nicht sagen, weil man hier nichts ohne vorherige Genehmigung der Zensur verlauten lassen darf.

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 17. Juni 1915.

Wettervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 17. Juni 1915:
Teilweise heiter, schwachwindig, wärmer.

Merksblatt für Kriegsinvaliden.

Ein Erlaß der Medizinalabteilung des Kriegsministeriums ordnet an, daß bei Kriegsbeschädigten eine Entlassung als dienstunbrauchbar nicht stattfinden soll, bevor nicht durch geeignete Behandlung, Bädakuren usw. versucht ist, den höchstmöglichen Grad der Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des verstümmelten oder sonst beschädigten Gliedes oder der Leistungsfähigkeit der Erkrankten zu erreichen. Nachstehendes Merksblatt soll an alle in Frage kommenden Kranken und an deren Angehörige verteilt werden:

1. Der durch Kriegsverwundung Verstümmelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Behinderte kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat.
2. Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln, er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Uebungen mit Eifer und Ausdauer betreiben.
3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten Gliedern, die ihm die Heeresverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügende Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunutzen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen.
4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem andern Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verbrießen lassen, mit Tatkraft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben.
5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinen alten Beruf wieder einzuarbeiten.
6. Jeder hüte sich darum, sich als unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er setze von Anbeginn seinen Stolz darin, trotz dem für das Vaterland erlittene Verlust sobald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden.
7. Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einen Verstümmelten in falschbetätigten Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Erwerbleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank dem sozialen vaterländischen Sinn unseres Volkes, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerstbetroffenen, erreichbar ist.

Selbst jeder an seinem Teile dazu! — Starker Wille führt zum Ziel!

* * *

kk.

Für Besucher des Riesengebirges
teilen wir infolge verschiedener Anfragen nochmals folgendes mit:

1. Alle Wege im Gebirge dürfen begangen werden, mit Ausnahme von denen, wo ein ausdrückliches Verbot angebracht ist.
2. Die von den Gastwirten in Hirschberg an ihre Nachbarn abgegebenen Brotkarten gelten auch für die Stammbanden, soweit sie im Hirschberger Kreise liegen, nicht aber auf den österreichischen. Will jemand auf einer Wanderung eine österreichische Waude besuchen, so empfiehlt es sich, daß er Brot mitnimmt. Bleibt er in der österreichischen Waude über Nacht, so erhält er so wie so Brot.
3. Auch im Hirschberger Kreise werden Brotkarten für kleinere Mengen ausgegeben. Die Touristen erhalten in den Gasthöfen nur solche Karten für kleinere Mengen.
4. In den österreichischen Bänden wird deutsches Geld, Papier, Münze und Darlehnscheine, angenommen.

*** (Erzherzog Friedrich an den Schlesiens Provinziallandtag.)** Erzherzog Friedrich hat auf ein an ihn gerichtetes Telegramm des Provinziallandtages von Schlessen an dessen Vorsitzenden, Herzog von Ratibor, folgendes gedruckt:

Die patriotischen Grüße des Provinziallandtages von Schlessen an die meinem Befehl unterliegenden Armeen erfreuen mich aufrichtig. Ich bitte Eure Durchlaucht, hierfür meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen und ihn verdolmetschen zu wollen. In jähen Mingen wehrten die Armeen den Ansturm des mächtigen Feindes auf die heimliche Scholle ab. Mit Gottes Hilfe wird es den Schulter an Schulter kämpfenden Truppen auch gelingen, den ihren verbündeten Völkern einen ehrenvollen und segensreichen Frieden zu erringen.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

*** (Ferien im Kriegsjahr.)** Man schreibt uns aus Breslauer Lehrerkreisen: Nächstenliebe und Opferfreudigkeit ermöglichen es, daß alle Jahre während der Sommerferien erholungsbedürftige arme Kinder unserer Großstadt aufs Land geschickt werden können, damit sie in ständiger Landluft Gesundheit und Kraft gewinnen. Diesmal gilt es besonders sich der Kriegswaisen und der Kinder anzunehmen, deren Väter seit fast einem Jahre im Felde stehen und für Kaiser und Reich bluten und sterben. Wir wissen, daß in den Bauernhäusern unserer Heimatprovinz echte Menschenliebe daheim ist, und wir bitten, diese Liebe einmal unseren Kriegswaisen zuzuwenden, die mit blassen Wangen und kraftlosen Gliedern sich durch die sommerheißen, staubigen Gassen der Großstadt schleppen. Gönnst diesen armen Kindern vier Wochen lang einen Platz in Eurem Hause und an Eurem Tische! Leuchtende Augen, frische, braune Wangen, frohe Herzen werden es Euch danken. Alle Menschenfreunde, die bereit sind, solche Kinder im Alter von 10—14 Jahren vom 16. Juli bis 20. August als Feriengäste unentgeltlich bei sich aufzunehmen, werden gebeten, dies sofort Herrn A. Schöor, Breslau 16, Auenstraße 14 mitzuteilen. Es werden nur saubere, brave Kinder ohne körperliche Gebrechen ausgesucht.

*** (Wer Brotgetreide verfälscht,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

wb. (Keine feuergefährlichen Gegenstände ins Feld.) Amtlich wird uns geschrieben: Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Aether, mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotswidrigen Verschickung sind wieder folgende Brandunfälle anzusehen. Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postverlades aus sich heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Päckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandunfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges D 129 Köln-Hannover-Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges 279 Breslau-Moskau zugetragen. Beide Wagen waren mit Päckchenpost für das Ostheer beladen. Während in dem Falle vom 5. Juni der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz tatkraftigen Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brand zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern als Ursache der Brände anzusehen. — Die Vorfälle sind eine neue, erste Mahnung, die Verschickung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der Einzelne in Form von Feldpostpäckchen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

wb. (Unterstützung von Deutschen in Petersburg.) Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg ersucht: Das amerikanische Unterstützungs-Büro in St. Petersburg, Galernaia 5, ist seit Beginn des Krieges in Tätigkeit und befaßt sich nur mit der Verteilung von Mitteln, die ihm seitens der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt sind, an Deutsche im Petersburger Bezirk; es übernimmt jedoch nicht die Verteilung von Unterstützungen aus privater Quelle, oder die Vermittlung von Briefen, noch befaßt es sich mit Anfragen über Kriegsgefangene oder andere Deutsche.

*** (Gemüse und Obst.)** Wir lesen im Kreisblatt: Der Gemüsebau ist in diesem Jahre wesentlich verstärkt worden. Ebenso sind die Hoffnungen auf eine gute Obsternte in vielen Bezirken begründet. Wenn auch ein großer Teil der Ernte infolge des Mangels an ausländischer Ware frisch verbraucht werden wird, so wird doch zeitweise eine Ueberschuss vorhanden sein. Mit Rücksicht auf die Volksernährung, und die Interessen der Obst- und Gemüsezüchter erscheint es in diesem Jahre besonders angeeignet, diesen Ueberschub in brauchbare Dauerware für den Winter überzuführen. Die häusliche Obstverwertung wird dabei eine große Rolle spielen müssen. Sie ist es, die die jeweiligen kleinen Ueberschüsse an Obst- und Gemüse aus dem Hausgarten wertvoll erhalten kann, und auch die Hausfrau in der Stadt wird sich gern selbstbereitete Vorräte für den Winter sichern. Die Verwertung im Haushalt ist auch schon deshalb in diesem Jahre besonders wichtig, weil die Konservenfabriken aus Mangel an Blechböden und Arbeitskräften nur in beschränktem Maße arbeiten können. Die königliche Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau beabsichtigt, einige Lehrgänge abzuhalten, die ausschließlich im öffentlichen Interesse und ohne Honorarerhebung abgehalten werden. Es finden die nachstehenden Kurse statt: vom 7. bis 10. Juli über Obst- und Gemüseverwertung für Männer und Frauen, am 5. und 6. Oktober 1915 über Obstweinebereitung für Männer und Frauen, vom 27. September bis 9. Oktober 1915 über Obst- und Gemüseverwertung für Haushaltungslehrerinnen. Die Lehrgänge beginnen um 9 Uhr vormittags. Proskau ist von der Eisenbahnstation Oppeln 13 Kilometer entfernt. Es verkehrt ein Pferdeomnibus zwischen Proskau und Oppeln. Er fährt um 8½ Uhr vormittags und 4½ Uhr nachmittags von dem kaiserlichen Postgebäude in Oppeln nach Proskau. Geeignete Unterkünfte bieten die Gasthäuser und Privathäuser Proskaus. Weitere Auskünfte erteilt die Direktion.

*** (Kein Alkohol ins Feld!)** Man schreibt uns: Die Armeedivision Wohrsch, der befanntlich zahlreiche Söhne unserer Provinz angehören, wünscht im Interesse der Disziplin und Leistungsfähigkeit der Truppen, daß ihnen vor allem während der heißen Jahreszeit alkoholische Getränke möglichst ferngehalten werden. Es wird darum gebeten, bei den Liebesgabenleistungen ins Feld von Alkohol abzusehen. Es gibt genug Erfrischungsmittel, mit denen unseren wackeren Truppen ein besserer Dienst geleistet wird.

*** (Aufwandsentschädigung für Soldatenreiche Familien.)** Es ist im hiesigen Kreise noch wenig bekannt, daß Familien, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei oder dreijährigen Dienstpflicht eine Gesamtdienstzeit aller Söhne von 6 Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigung von 240 Mk. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen Dienstpflicht genügenden Sohnes (Unteroffiziers oder Gemeinen) erhalten. Die Vorschriften sind am 27. März 1914 in Kraft getreten. Wenn z. B. zwei Söhne je drei Jahre bei der Kavallerie, Marine oder reitenden Feldartillerie, oder drei Söhne bei einem anderen Truppenteile je zwei Jahre Dienstzeit zurückgelegt haben, so ist das Anrecht auf die Entschädigung gegeben, sobald ein weiterer Sohn zur Erfüllung seiner aktiven Militärdienstzeit eintritt. Auch die Familien der bei den Kriegserfabrikschäften ausgehobenen Militärpflichtigen haben Anspruch. Nicht berechtigt sind aber die Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Reservisten, Ersatzreservisten, Landwehr- und Landsturmeute und der Kriegsfreiwilligen auf Kriegsdauer bezüglich dieser Kriegsdienstzeit. Nicht anzurechnet wird bei der Berechnung der sechsjährigen Gesamtdienstzeit die Dienstzeit als Kandidat. Anspruchsberechtigt sind zunächst die Eltern, bei denen Bedürftigkeit nicht Voraussetzung ist. Sind Eltern nicht mehr vorhanden, so sind die Großeltern berechtigt, wenn sie erwerbsunfähig sind und vom Einkommen dauernd unterstützt wurden. Auch Stiefeltern haben Anspruch, wenn sie vom Stiefsohn bis zu seiner Einberufung dauernd unterstützt worden sind. Die Anträge sind bei den Ortsbehörden (Magistrat, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) zu stellen.

*** (Den Verkauf der künftigen Dauerwaren)** betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

*** (Musterungsgeschäft.)** Die Nachmusterung derjenigen Militärpflichtigen, die beim Ersatzgeschäft 1915 oder bei der Musterung durch das Bezirkskommando die Entscheidung „ein Jahr zurück“ erhalten haben, findet für die Stadt Hirschberg am Dienstag, den 22. Juni, im Restaurant zum Tessenkeller auf dem Cavalierberge statt. Der Beginn der Musterung ist 8 Uhr vormittags, jedoch müssen die Bestellungsfristigen bereits

um 7 Uhr vorm. behufs Verlesung und Einteilung zur Stelle sein. Besondere Vorladungen erfolgen nicht. — Etwaige unterlassene Anmeldungen zur Stammrolle sind noch baldigst zu bewirken. — Das Invaliden-Prüfungsgeschäft findet am 30. Juni, am 1., 2., 3. und 5. Juli d. J. von 8 Uhr vormittags ab im Restaurant zum Felsenkeller statt.

* (Oberrealschule.) An dem am Dienstag unter Vorsitz des Oberrealschuldirektor Dr. Krahl abgehaltenen „Notabiltarium“ beteiligten sich die fünf Ober-Primaner: Georg Richter aus Muskau, Martin Panik aus Jannowitz, Karl Klose, Arnold Ottinger und Georg Thomas von hier mit Erfolg; erstgenannter unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. Sie treten ein: Klose bei der Infanterie, Ottinger bei der Festungs-Fernsprechabteilung, Panik beim Train in Breslau, Richter bei den 5. Jägern und Thomas bei den Garde-Funkern. Damit hat die Anstalt nahe an hundert ihrer Schüler an das Meer abzugeben.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Reservist Hermann Gerdttsche, Sohn des Hausmeisters Gerdttsche in Hirschberg.

* (Das Eisene Kreuz) erhielt Unteroffizier Willy Heinzl, jüngster Sohn des Konditors Heinzl aus Hirschberg, beim Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzes Portemonnaie mit geringem Inhalt, zwei Kinder-Photographien, ein rotes Portemonnaie, ein schwarzer Handschuh, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine Brille, ein Bombadour mit gesticktem Taschentuch, eine Taschenlampe; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. Verloren wurde eine Gelbbörse mit 5 Mark, eine silberne Herrenuhr, verschiedenes Fleischerhandwerkzeug, ein grauer Damengürtel, ein schwarzer Bombadour mit Inhalt, auf dem Wege vom Hirschberg bis Mauer, ein weißer Damenschuh, ein dunkles Portemonnaie mit Inhalt, ein schwarzes seidenes Täschchen, enthaltend ein Portemonnaie mit 40 M. und Schlüssel, ein schwarzer seidener Damenschirm, ein Paar lange weiße Damenschuhe. Entlaufener ein schwarzer Kater, abzugeben bei Schmidt, Schmiedenaugergasse 26.

d. Grunau, 16. Juni. (Kommunales.) Die hiesige 2500 Morgen umfassende Gemeindegasse ist nach vorausgegangenem Bietungstermin mit vier Angeboten dem bisherigen Jagdpächter Gutsbesitzer Reinhold Friedrich für den jährlichen Pachtzins von 1000 Mark auf fernere sechs Jahre zugesprochen worden. Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in letzter Sitzung mit der Verwendung russischer Kriegsgefangener zu Erntearbeiten. Es wurde beschlossen, zehn Mannschaften aufzunehmen und die Frage der Unterbringung bald zu erledigen. Die Unkosten werden von der Gemeindegasse verauslagt und mit 2,40 Mark pro Tag und Mann eingezogen.

d. Erdmannsdorf, 16. Juni. (Feuerwehr.) Im letzten Appell wurden durch den Brandmeister Mocker die Auszeichnungen übergeben. Es erhielten diese für 35jährige Dienstzeit Lehmann Rudolf Walter, für 25jährige Reinhold Weitz, für 20jährige Gustav Meißner, Hermann Kohl, Oskar Bobbielski, Paul Rache, für 15jährige Schriftwart Paul Felsmann, für 10jährige Heinrich Neumann und Heinrich Häring.

—s— Lauban, 15. Juni. (Die Handelskammer) hielt Dienstag eine Sitzung ab. Der Vorsitzende des Kleinhandelsauschusses, Direktor Wittig hier, gab bekannt, daß bei der Einfuhr ausländischer Margarine bereits Erleichterungen eingetreten seien. Ebenso ist die Eingabe des Kleinhandelsauschusses an das Reichsamt des Innern durch die hiesige Kammer, welche die Freigabe von Zucker betrifft, schon von Erfolg gewesen. Um einem ferneren Mangel von Zucker vorzubeugen, warnt Direktor Wittig das Publikum vor zu großen Einkäufen von Zucker auf einmal. Die vom Oberpräsidium angeregte Bildung von Gruppen für den Bezug ganzer Kohlenzüge kann die Kammer, nachdem sie 33 Firmen aus ihrem Bezirke gehört, nicht empfehlen. Die Eingabe an den Bundesrat seitens des Handelskammerauschusses für Niederschlesien, in welcher unter eingehender Darlegung gebeten wird, die Sicherung der neuen Ernte für 1915 so zeitig wie möglich vorzunehmen und in neue Bahnen zu lenken, findet den Beifall der Kammer. Für die Einfuhr von Baumaterialien nach Oberschlesien treten Frachtermäßigungen bis zu 50 Proz. ein. Eine Erhöhung des Standgeldes bei der Abholung von Gütern und Frachten ist bisher nicht eingetreten. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl, welche dann auch die für Roggen und Weizen zur Folge hat, beantwortet besonders das Kammermitglied Kaufmann S. Rindt. Unterm 19. Mai gibt die Eisenbahndirektion bekannt, daß jetzt Eisenbahnwagen zum Bezuge von Gütern vollständig zur Verfügung stehen.

kw. Görlitz, 15. Juni. (Todesfall.) Stadtverordneter Kommerzienrat Julius Arnade ist Dienstag früh gestorben. Der Verstorbenen, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat, war ein Breslauer Kind, kam im Jahre 1871 nach Görlitz und gründete die Militär- und Reise-Effektenfabrik in Mobs. Politisch gehörte er zur nationalliberalen Partei und war seit dem Jahre 1902 bis zu seinem Tode Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung.

* Dypeln, 15. Juni. (Großfeuer.) Am Sonntagabend brach in Elguth-Turawa Feuer aus, das infolge des heftigen Windes 6 Wohnhäuser, 7 Scheunen und 7 Stallungen von acht Besitzern in Asche legte. Versichert waren fünf Besitzer, nicht versichert drei Besitzer. Man vermutet, wie die „Dypelner Nachr.“ mitteilen, daß die Entstehungsursache auf Kinderspielerlei beruhe.

Schwurgericht in Hirschberg.

Heute Dienstag wurde verhandelt gegen den Förster und Wirtschaftsbeamten Oskar Bobrowsky aus Gräben, Kreis Bolkow, welcher beschuldigt ist der Entführung einer Minderjährigen und Verleitung zur Unzucht, der Bedrohung mit einem Verbrechen gegenüber dem Mädchen und deren Mutter, sowie der Nötigung, begangen in den Jahren 1914/15. Zur Verhandlung sind vier Zeugen geladen und erschienen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Otto, die Verteidigung hat Rechtsanwalt Justizrat Heilborn. Der Angeklagte ist am 15. September 1863 zu Pommerschütz, Kreis Leobschütz, geboren, kinderlos verheiratet, katholisch, bisher unbestraft. Die Öffentlichkeit war bei dieser Verhandlung ausgeschlossen.

Die Verhandlung dauerte mit einstündiger Mittagspause bis abends 6 Uhr. Die Geschworenen sprachen nach langer Beratung Bobrowsky der Entführung einer Minderjährigen und Verführung zur Unfittlichkeit nach § 235 Abs. 1 des St.-G.-B. schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu, verneinten aber die Frage bezüglich Bedrohung mit dem Verbrechen des Erschickens in Verbindung mit Nötigung. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß der Fall besonders schwer sei, da der Angeklagte als älterer, verheirateter Mann mit großer Scharfsichtigkeit und List ein junges, bis dahin unerfahrenes Mädchen an sich gefesselt und ins Verderben gebracht habe. Nur in dem Umstande, daß B. noch unbestraft sei und sich von seiner Leidenschaft habe hinreißen lassen, könne eine Milderung seiner Tat erblickt werden. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft von 3 Monaten. Der Antrag des Angeklagten, ihn aus der Haft zu entlassen, wurde wegen des bei der Höhe der Strafe bedingten Fluchtverdachts vom Gericht abgelehnt.

Damit war die zweite Schwurgerichtsperiode nach zweitägiger Dauer beendet.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 16. Juni.

Beim gemeinsamen Jahrmärktebesuche hier am 17. Mai hatte das 13jährige Schulmädchen S. aus Summersdorf einer Altersgenossin aus deren Ledertasche einen obenauf liegenden Fünfmarschein entwendet, davon etwa 50 Pfg. für Mäschereien ausgegeben und den Rest in der elterlichen Wohnung versteckt. Die Bestohlene glaubte den Schein verloren zu haben. Das Geld wurde der Eigentümerin zurückerstattet. Die reumütig geständige kleine Diebin erhielt einen Verweis.

Einen Strafbefehl über 3 Mark hatte der Photograph S. hiergestellt erhalten, weil er am 28. April nachts ohne brennende Laterne am Rade durch die Straßen fuhr. S. erhob Einspruch, weil er vom Beamten nicht angehalten und zur Rede gestellt worden sei. Letzterer bekundet zugegen, daß er S. mit unbeleuchtetem Rade angetroffen. Daraufhin wurde S. kostenpflichtig abgepöbeln.

Der Unterschlagung einer Wagenplane ist der Kutcher Richard B. von hier beschuldigt. Der seit Jahren bei einer Produktionsfirma hier tätige B. hatte im April vier Wagenplanen zur Absendung per Bahn nebst vier Frachtbrieven erhalten, welche letztere er auch zurückbrachte, ohne daß sie geprüft wurden. Später stellte sich heraus, daß ein Frachtbrief nicht ausgefüllt und diese Planen nicht an den Bestimmungsort gekommen waren. B. bestreitet, sich die Planen rechtswidrig angeeignet zu haben; es müsse eine Verwechslung auf der Bahn oder ein sonstiger Irrtum vorliegen. Das Gericht hielt trotz mancherlei Verdachtsmomenten den Schuldbeweis nicht für völlig erbracht und erkannte auf Freisprechung.

Das Verbot des Verkaufs von Mehl an Nichtkreisangehörige seitens des Schönauer Kreisauschusses vom 9. Februar d. J. sollen die Mühleninhaberin Anna W. aus Jannowitz und deren Geschäftsführer Gustav S. dort übertreten haben, indem sie Mehl an Käufer aus Orten des Hirschberger Kreises den ganzen Februar hindurch abgaben. Frau W. gibt an, die Käufer hin und wieder befragt zu haben, möglicherweise sei sie belogen worden. Verkäufer S. wendet ein, daß er bei erst kurzer Tätigkeitszeit in Jannowitz Ortskenntnisse noch nicht hatte. Das Gericht sieht dies als glaubhaft an und sprach S. frei. Frau W. erhielt bei der erheblichen Ausdehnung des Mehlverkaufs 60 Mark Geldstrafe. Zwei Privatklagen folgten dann

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Rind.

Jesebliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copright by
Brethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.

(3. Fortsetzung.)

Als heute Punkt 6 Uhr der Pförtner am Parktor das gewohnte Glockenzeichen gab, daß Besuch komme, eilte sie in den längs der Allee zum Schloß gelegenen Wildgarten. Hier sah Vertheim sie im Herannahen stehen, in einer phantastischen, mehr eine Drapierung als ein Kleid vorstellenden und jede Linie ihres mädchenhaften Körpers nachzeichnenden Gewandung aus rosa Füll, einem Girsch Blumen an die Geweißstangen bindend. Dabei zeigte sie ein kindlich verzücktes Lächeln. Doch obwohl sie Vertheims Schritte vernommen hatte, wandte sie sich nicht um, und er betrachtete im Vorbeigehen überrascht das reizende Bild.

Ein junger, hübscher Diener mit rostigen Wangen führte ihn auf die hintere Terrasse, die nach dem Blumengarten zu lag.

„Ich werde der Frau Prinzessin Ihre Ankunft melden“, sagte er, ihm auf einer mit seidnen Kisseln belegten Rohrbank Platz bietend. Und Vertheim sah hier erst eine kurze Weile, als er die Prinzessin, seine Anwesenheit offenbar nicht bemerkend, mit Rosen im Arm vom Garten die Treppe heraufkommen sah. Sie ging langsam, wie ein wenig erschöpft, und die hinter ihr stehende Sonne gab ihrer Gestalt in dem lichten Tüllkleid das Bild einer reizenden, düstigen Silhouette.

Vertheim war bei ihrer Annäherung aufgestanden. Doch erst dicht vor ihm hob sie mit einem leisen Erschrecken die dunklen, großen Augen voll kindlicher Verwirrung zu ihm auf und ließ die Rosen fallen. . . .

„Ah, verzeihen Sie, ich hatte Sie nicht bemerkt!“

Vertheim beeilte sich, nach einer einstimmigen Verbeugung die Rosen aufzuheben.

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Madame, daß ich Sie so erschreckte! . . . Ihr Diener hatte mich hierher geführt und mir versprochen, mich Ihnen zu melden.“

„Oh, er hat's wohl vergessen. . . . Aber wollen Sie denn nicht Platz behalten? Es ist reizend von Ihnen, daß Sie uns mit Ihrem Besuch ein wenig Verstreuung in unsere Verbannung bringen!“

„In Ihrer Verbannung?“

„Ach ja, in unsere Verbannung“, seufzte die Prinzessin, indem sie resigniert ihre von der Bank herabhängenden Füßchen betrachtete.

„Darf man fragen, Madame, wer Sie hierher verbannt hat?“

„Ach sprechen wir lieber nicht davon! Es ist zu traurig.“

Vertheims Miene drückte aufrichtige Teilnahme aus. Doch indem ihn die Schönheit der jungen Frau von neuem bezauberte, sagte er: „Wenn es nicht ungezogen ist, Madame, möchte ich sagen, daß ich dem, der Sie hierher verbannt hat, dankbar bin. Denn anders hätte ich nicht die Freude gehabt, Sie kennen zu lernen.“

„Ist Ihnen das wirklich eine Freude, Monsieur? Oder sagen Sie das nur aus Höflichkeit?“

„Wie können Sie fragen?!“

„Ach, ich verstehe gar nicht“, sagte die Prinzessin mit einem entzückend naiven Kinderlächeln, „was einen Mann wie Sie daran freuen kann, mir unbedeutendem Menschenkind zu begegnen!“

Vertheim umfakte ihre Gestalt mit einem Blick des Entzückens, vor dem sie leise errötend die Augen niederschlug, und wollte etwas erwidern. Doch sie kam ihm zuvor:

„Über sprechen wir nicht mehr von mir! . . . Sprechen wir lieber von Ihnen, Monsieur! . . . Sie sind auch Offizier?“

„Nein, Madame, ich bin . . .“ zum Teufel, auf diese Frage war er nicht vorbereitet! — . . . ich bin Schriftsteller.“

„Oh, ein Dichter?“ rief Ginette mit der Begeisterung eines Badfisches. „So sehen Sie gar nicht aus! Was dichten Sie? Erzählen Sie doch!“ Sie neigte sich auf die Seitenlehne der Bank in ein Kissen, sodas die wundervolle Linie vom Knie bis über die Hüfte bis zur Schulter hervortrat, und sah ihn aus ihren trohen, sanften Kinderaugen erwartungsvoll an.

„Was ich dichte?“ . . . begann Vertheim ein wenig verlegen. „D, dichten tue ich eigentlich gar nicht . . . ich schreibe . . . Politisches und so weiter.“

„Das ist schade! Ich dachte, Sie machten Gedichte, so wie Ihr Schiller, Wieland . . . Ich liebe Gedichte sehr.“

„Ich bedauere unendlich, Ihnen zu mißfallen, Madame . . . aber ich wäre imstande Ihnen zuliebe noch Dichter zu werden.“

„Schmeichler!“ erwiderte sie mit einem bestrickenden Augenblick. Dann suchte ihre schneeweiße, ringlose Hand in den Rosen, pflückte eine halb erwählte heraus und reichte sie ihm mit unnachahmlicher Grazie. „Hier haben Sie eine Rose . . . machen Sie mir bis morgen ein Gedicht darüber. Wollen Sie?“

„Ich will es versuchen, Madame . . . aber ob es mir auf Französisch gelingen wird?“

„Dann machen Sie es in Ihrer Sprache! . . . Ich verstehe sie ganz gut“, sagte sie plötzlich in einem wohlklingenden Deutsch.

Während dieser Worte war in der Tür zum Salon der Oberst erschienen, ohne von den anderen bemerkt zu werden. Sein Blick

suchte den Mann, der nach dem eben gehörten Gespräch ein Deutscher war, und während er mit grimmiger Miene den Kopf um den Türpfosten bog, bemerkte ihn die Prinzessin. Erschreckt sprang sie auf.

„Da ist mein Vater!“ Doch statt ihm den Besucher vorzustellen, zog sie den Obersten in den Salon hinein und flüsterte ihm zu:

„Dieser Herr ist ein Deutscher. Wenn Du Dich nicht anständig zu ihm benimmst, fahre ich morgen nach Paris.“

Der Oberst strich ihr liebevoll beruhigend übers Haar, doch seine Miene blieb finster, während sie ihn jetzt mit harmloser Anmut dem Besucher entgegen führte.

„Ich stelle Dir Herrn . . . ah, pardon, Monsieur, ich habe ganz Ihren Namen vergessen.“

„Baron von Berg.“

Es geschah diesmal nicht nur auf Befehl seiner Tochter, daß Herr von Fontenay diesen Deutschen nicht mit dem ersten Wort brüskierte oder beleidigte. Ihm, der sonst in jedem Preußen ohne Unterschied einen halben Barbaren und minderwertigen Menschen sah, an den irgendwelche Höflichkeit zu verschwenden nicht der Mühe lohnte, hatte die aristokratische Erscheinung im Verein mit den Zügen, die den Ausdruck der Selbstbewußtheit des Mannes von Rang und des Schüblings seines Königs trugen, sofort einen gewissen Respekt eingeflößt. Er sagte kein Wort, bedeutete aber den Besucher unter dem ängstlichen beobachtenden Blick seiner Tochter mit einer militärisch knappen Geste, Platz zu behalten.

„Sie sind Deutscher?“ fragte er dann fast im Ton eines Verhörs unter einem langen gestrengen Blick.

„Ja wohl“, erwiderte Vertheim mit stolzer Selbstverständlichkeit, dem Blick des Obersten standhaltend. Es entging ihm aber dabei auch nicht die bange Unruhe in den Augen der Prinzessin, die wie in einer stummen Bitte zu ihrem Vater hinübersah. Er begriff das nicht recht.

Es entstand eine kurze, unbehagliche Pause. Um sie abzukürzen, begann Vertheim die landschaftliche Schönheit von La Garenne zu rühmen. Und jetzt war es sein vollendetes gänzlich einwandfreies Französisch, das den Oberst völlig entwarfnete. Der Ausdruck seines kalten und trodenen Gesichts wurde mit einem Mal freundlich. Und der Prinzessin merkte man deutlich an, wie sie aufatmete . . .

„Darf man fragen, was Sie in unsere Gegend führt?“ begann der Oberst nach einem zärtlichen Blick auf seine Tochter.

„Nichts Besonderes, Herr Oberst. Ich liebe es, mich in Deutschland ein wenig umzusehen, und so bin ich diesmal in die Vogesen gekommen. Die ich noch nicht kannte.“

„Aber dies hier ist Frankreich. Kennen Sie Frankreich?“

„Ein wenig. Aber Paris kenne ich gut. Ich habe dort mehrere Jahre gelebt.“

„Als Kaufmann?“

„Monsieur ist Schriftsteller“, warf die Prinzessin ein, „politischer Schriftsteller.“

Der Oberst bestete wieder einen langen prüfenden Blick auf ihn. Dann strich er sich seine grauen, an den Enden in zwei nadelfeine, von Pomade dunkel gefärbte Spitzen ausgedrehten Schnurrbart, als befänne er sich auf etwas.

„Politischer Schriftsteller? . . . Ich lese sehr viel Politisches, auch deutsches, aber Ihr Name ist mir meines Wissens noch nirgends begegnet.“

„Ich schreibe meist anonym“, log Vertheim.

„Ah, warum das?“

„Weil . . . weil es so bei uns üblich ist. Man meidet auf diese Art am besten persönliche Polemiken.“

„Geben Sie ein spezielles Gebiet?“

„Das gerade nicht . . . aber ich beschäftige mich zum Beispiel sehr gern mit den Beziehungen unserer beiden Länder.“

In den kalten grauen Augen des Obersten blühte etwas auf, was ebenso gut Kampflust wie Freude darüber sein konnte, daß man auf sein Leib- und Magenthema gekommen war. Da aber seufzte die Prinzessin, welche bis jetzt mit stummem Wohlgefallen Vertheim beobachtet hatte, hörbar auf.

„Sind wir also glücklich wieder bei der Politik angelangt? Dann bin ich wohl hier überflüssig.“ Und sie tat so, als wolle sie aufstehen.

„Nein, bleibe sitzen, Mignonne“, bat der Oberst, indem er ihr zärtlich seine aberige, farblose Hand auf den Arm legte. „Wir werden von etwas anderem sprechen. Erzähle uns etwas von deinen Blumen.“

„Ah, ich werde sie Monsieur zeigen! Wollen Sie?“ Sie sprang auf, mit der Freude eines Kindes, das dem Besucher seine Spielereien zeigen darf, und hüpfte wie ein Reh die Stufen hinab. Dabei bemerkte Vertheim wieder die biegsame Grazie ihres garten und doch in all seinen Formen fraulich gerundeten Körpers. Im Weitergehen raffte sie den geschliffen Rock ein wenig.

Herr von Fontenay schlenderte langsam hinterher. Sein Blick ruhte mit Stolz und Zärtlichkeit auf der Gestalt der jungen Frau, und er lächelte mit, so oft Ginette in die Erklärungen über ihre Blumen einen der kleinen Scherze einfließen ließ, die sie mit so reizender Raivität anzubringen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Beisehrteile übernimmt die Redaktion lediglich die rechtliche Verantwortung.

Der Friedhof der Krieger.

Schon im Februar 1915 wurde von den städtischen Behörden beschlossen, das ganze Kriegerabteil durch eine Heide mit zwei natürlichen Eingängen zu umsäumen, die Mitte des Platzes für ein evtl. später zu errichtendes gemeinsames Denkmal freizulassen, einen Aufruf zur Erlangung von Geldspenden zwecks Beschaffung gleichmäßiger Denkmäler für jedes Grab zu erlassen und die Anlage, Bepflanzung und Pflege der einzelnen Gräber durch die Friedhofsverwaltung unentgeltlich zu übernehmen.

Die Heideanlage kann nun selbstverständlich erst erfolgen, wenn feststeht, wie viel Opfer des Krieges hier noch zur Bestattung kommen werden.

Die Bepflanzung der Gesamtanlage muß unter allen Umständen den zu verwendenden Denkmälern angepaßt sein, eine Bepflanzung vor Errichtung der Denkmäler ist ausgeschlossen. Bis heute war also lediglich eine Bepflanzung der Gräber möglich. Sie ist unter Beobachtung der vom Schles. Bund für Heimatschutz gegebenen Anregungen erfolgt.

Jetzt schon über eine evtl. erst 1916 anzulegende Bepflanzung zu kritisieren, ist zum Mindesten verfrüht.

Es sind wegen der Konzerte der Kapelle der Ersabteilung Jäger 5 auf dem Hausberge aus dem Publikum Wünsche über Anfang etc. an dritte unbeteiligte Personen gelangt. Für alle derartigen Fragen ist allein der Kommandeur der Ersabteilung I zuständig. Solche Wünsche sind demnach lediglich an das Geschäftszimmer der Ersabteilung I Jäger 5 zu richten.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine glatte rechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Kriegszeit 103. Wenn nicht ganz besondere Gründe, wie z. B. ernstliche Krankheit, vorliegt, ist die Einsändlerin der Kriegszeitung verpflichtet, sich die Unterstützung selbst abzuholen.

Rechte Telegramme.

Erneute englisch-französische Angriffe blutig abgeschlagen. — Ueber 40000 Russen gefangen.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder einmal veranlaßt durch die russische Niederlage, griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Leiches von Bellewaarde etwas zurückzudrücken. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von vier englischen Divisionen zwischen der Straße Epaires-Labasset und dem Kanal von Labasset vollkommen zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen restlos ab. Der Feind hatte schwere Verluste. Er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Lorettöhöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. nicht wieder heran.

Bei Moulin sous Louvent ist der Kampf noch im Gange. Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Nachältern der Becht und Lauch scheiterte; dort wird nur noch nordwestlich von Meheral und am Dilsenfirch gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen am Sawon-Ußchnitt (südöstlich von Mariampol), östlich von

Augustow und nördlich von Polimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Ljowo-Kalwarja gewann weiter Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen, 2040 Gefangene, 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Worsch russische Angriffe gegen unsere Stellungen ab, die wir am 14. 6. den Russen entrißen haben.

Die geschlagene russische Armee versuchte gestern auf der ganzen Front zwischen dem San, nördlich von Sieniawa, und den Dnjestrflüssen, östlich von Sambor, die Befolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sieniawa) — nordwestlich Lubaschow-Sawadowka-Ußchnitt (nordwestlich Niemirow) — westlich Saworow — westlich Sadowa-Wisznia nach hartem Kampf geworfen. Es wird verfolgt.

Die Armee des Generalobersten von Mackensen hat seit dem 12. Juni über 40000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen den Dnjestrflüssen und Surawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert.

Oberste Deeresleitung.

Die englische Front.

wb. Paris, 16. Juni. Die Tatsache, daß die englische Front in Frankreich nur etwa 50 Kilometer lang ist, hatte in Frankreich eine gewisse Verstimmlung aufkommen lassen. Der „Temps“ läßt sich heute in einer Zuschrift aus London eine darauf bezügliche Frage beantworten, daß die englische Front eigentlich nur eine vorgeschobene Linie sei. Die große, in Frankreich befindliche Truppenmasse diene dazu, die Nachschubverhältnisse zu ordnen. Die englische Armee selbst sei nur in geringem Maße operationstüchtig, da die englische Artillerie nicht genügend Munition besitze, die Herstellung von Munition in England aber erst organisiert werden müsse, was einer jahrelangen Organisation bedürfe. Man solle deshalb keine Vorwürfe gegen England erheben, vielmehr bedenken, daß England bereits viel geleistet habe, und daß der Augenblick kommen werde, wo die englische Armee in großem Maßstabe zum Angriffskrieg bereit sein werde.

Eigentlich sind das starke Grobheiten gegen England!

Die Dardanellenschlacht.

Lugano, 15. Juni. Die „Stampa“ veröffentlicht über die Kämpfe in den Dardanellen einen bemerkenswerten Aufsatz ihres Berichterstatters, aus dem hervorgeht, daß drei englische Unterseeboote im Marmarameer waren, von denen zwei untergegangen sind und nur eins zurückkehrte. Der Berichterstatter erzählt, wie schwer es bereits sei, sich der Küste zu nähern, da auf zwei Kilometer Entfernung fürchterliches Feuer aus vollkommen unsichtbaren, aber sichertreffenden Küstenbatterien beginnt. Die Batterien von Injepe sind eine fortwährende Bedrohung des rechten Flügels der Verbündeten. Sie beschließen Panzerschiffe, gleichwie Transportschiffe, verhindern technische Arbeiten und töten Telegraphisten. Bei Nacht haben sie ein sicheres, zirkumpolares Auge und den Scheinwerfer von Tschanal. Alle Versuche, ihn zu treffen, sind vergeblich. Dazu herrschen fürchterliche Südwinde. Weiterhin sind die türkischen Geschwader und die von deutschen Offizieren geführten Torpedoboote von einer Kühnheit, die alle Einbildungskraft übersteigt. In der Nacht vom 13. zum 14. Mai lag die Flotte vor Seddul Bahr, von 15 Torpedobooten besetzt. Die Scheinwerfer sind in Tätigkeit. Aus der Meerenge kommt langsam ein kleiner Dampfer. Alle Lichter brennen. Er fährt gerade an einem französischen Kriegsschiff vorüber, das ihn ruhig passieren läßt, legt sich gerade vor den „Goliath“ und torpediert ihn, löst sofort die Lichter, entflieht in voller Fahrt und entkommt. Der „Goliath“ sinkt mit fast der ganzen Besatzung. Seitdem suchen die Schiffe bei Nacht hinter den Inseln Schutz. Jetzt kommen noch die deutschen U-Boote hinzu, um die Schrecken und Gefahren des Krieges zu erhöhen.

Die englischen Verluste.

wb. London, 16. Juni. Die neueste Verlustliste enthält die Namen von 122 Offizieren und 1869 Mann.

Die Rüstung Frankreichs.

wb. Paris, 16. Juni. Agence Havas. Die Regierung und die Vereinigten Seeres- und Budgetausschüsse haben die Besprechungen aller Maßnahmen für die Entwicklung und Ausdehnung der Rüstungen sowie Herstellung des Munitions- und Seeresbedarfes beendet. Die Besprechungen haben den besten Eindruck hinterlassen. Sie bestätigen, daß alles getan wird, um den endlichen Sieg zu erreichen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Rotterdam, 16. Juni. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Das britische Tankerschiff „Desabia“ ist beim Firth of Tan versenkt worden.

U-Boot oder Hilfskreuzer.

wb. Kristiania, 16. Juni. „Norst Telegram Byran“ meldet: Nach Mitteilungen, die aus Kristiansand hier eingetroffen sind, wurde der schwedische Dampfer „Verdandi“ aus Hoeganaes vier Quartermeylen südwestlich von Orøe von einem deutschen Unterseeboot, das von einem deutschen Hilfskreuzer begleitet wurde, torpediert. Die Mannschaft wurde an Bord des Hilfskreuzers genommen, worauf das Unterseeboot verschwand. Der Hilfskreuzer feuerte darauf 20—30 Schüsse gegen die „Verdandi“ ab. Als der Zeuge, von dem die Mitteilung stammt, den Ort verließ, war der Schornstein am Achterende unter Wasser. Nach einem anderen Bericht war kein Unterseeboot zur Stelle. Der Hilfskreuzer legte eine Mine an Bord, die explodierte und das Deck zertrümmerte. Darauf eröffnete der Kreuzer die Beschießung. Ob das Schiff gesunken, ist bisher unbekannt. Einige seiner Boote wurden von Makrelenschiffen geborgen.

Der Bierverband.

wb. Mailand, 16. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreiverband bestehenden Abmachungen folgende Grundlagen: ein förmliches Abkommen bezüglich der Adria zu schließen, das besonders die Folge eines serbischen Adriahafens einschließt und die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich, je nach dem Gang der Ereignisse vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses, ein ausführliches Abkommen besonders hinsichtlich der Orientfrage zu schließen.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 16. Juni. Die Erledigung der Aufträge wird den Streik der Lorryfabrik in Girlington verzögern. 50 Arbeiter haben ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt, weil sie nicht die dem Gewerkschaftstarif entsprechenden Löhne erhielten. Die Lage in den Kohlenruben von Dudley ist akut, da die Maschinisten eine Kriegszulage von 15½ Prozent fordern, während die Grubenbesitzer nur 10 Prozent bewilligen wollen. Falls die Forderungen bis Donnerstag nicht bewilligt sind, wollen die Maschinisten kündigen. Der Ausstand würde 12 000 Bergleute arbeitslos machen. In einer Kohlengrube in Cumberland haben die Bergleute gekündigt, weil die Grubenbesitzer die Kohlenpreise für die Arbeiter erhöhten, solange die Kriegszulage bezahlt wird. Der Streik in einer Kohlengrube in Südwales wegen Beschäftigung nichtorganisierter Arbeiter bewirkte, daß 5000 Bergleute ausständig wurden.

Belgia — eine gute Brise.

wb. London, 16. Juni. Das Brisengericht hat den Savagadampfer „Belgia“ als gute Brise erklärt.

Und wenn Deutschland — Belgien als gute Brise erklärte?

Ein Großfürst gestorben.

wb. Petersburg, 16. Juni. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, Präsident der Akademie der Wissenschaften, ist gestern einem Herzkrampf erlegen.

Die Furcht vor der Wahrheit.

wb. Mailand, 16. Juni. „Corriera de la Sera“ meldet: Ein Schweizer, namens Buegri, wurde wegen Uebertretung des Pressegesetzes vom 23. Mai 1915 vom Mailänder Gericht zu einem Monat Gefängnis und 100 Lire Geldbuße verurteilt. Buegri brachte eine Nummer der „Züricher Zeitung“ nach Italien.

Odol Das Beste zur Zahnpflege

Getreidemarkt.

Breslau, 16. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,00 Mk., Roggen 23,00 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mar.

Siroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00. Brech- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Wehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark. Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Betsüßbohnen 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 Mk., Delsaaten. Leinsaaten 50—60—65 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

15. Juni.		16. Juni.	
Barometer	736 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 14 C.	Thermometer	+ 20 C.
Höchster Stand	+ 28	Höchster Stand	+ 28½
Tiefster Stand	+ 8	Tiefster Stand	+ 2½
Feuchtigkeitsmesser	42 %	Feuchtigkeitsmesser	35 %

Die Rechtschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenkule), Zimmer 6. Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Der Bote a. d. Riesengebirge

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Plakaten**

in künstlerischer Ausführung,

Etiquetten,

Briefköpfen

für die gesamte Industrie,

Rechnungen,

Formularen aller Art,

Prospekten, Statuten,

Programmen usw.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt,

Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rojengarten.

Hauptkassenstelle d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr,

Sonntags 8—2 Uhr.



Zähne ohne Gaumenplatte Neu!

Schloßplatz Nr. 4.

Wildunger Helenenquelle

bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1914 Besuch 11325. 1914 Flaschenversand 2181681.

Eine gute Botschaft auf dem Gebiete der Fußbekleidung.

Der soa. Schweißfuß ist bekanntlich auf mangelhaften Blut- umlauf, schlechte Hauttätigkeit infolge Verstopfung der Poren und ungenügende Ausscheidung der Verbrennungstoffe zurückzuführen. Die Behandlung soll sich, soweit sie dem Patienten anempfohlen werden kann, darauf beschränken, die Auslösung der Ausscheidungs- stoffe im Körper durch Anregung der Hauttätigkeit zu unterstützen und die Verstopfung der Poren zu verhindern.

Von sehr wohltuendem Einfluß haben sich bei Schweißfüßen die patentierten Fußhüllen „L a u f w o h l“ erwiesen, da sie beim Tragen äußerst angenehm sind, ein erfrischendes Gefühl verleihen und die Füße gleichmäßig warm erhalten, ohne sie zu überhitzen. Es handelt sich bei dieser praktischen, und — wie ärztlicherseits rückhaltlos zugestanden wird — gesundheitlich wertvollen, ein bequemes An- und Ausziehen ermöglichenden Fußbekleidung um ein Mittelglied zwischen Strumpf und Fustuch. Da das Gewebe der Hülle — ein besonders vorgerichteter Leinen- und Baumwoll- stoff — porös, also luftig ist, befördert es im vorzüglichsten Maße die Aussaugung des Fußschweißes. Die Fußhüllen lassen sich allein oder über dem Strumpf tragen. Strümpfe und Hülle sind durch die gegen Schmutz vollkommen abgeschlossenen, Faltenschiebun- gen und damit Blasen oder Wundlaufen beim Gehen oder bei Märschen sind nicht zu befürchten. Diese mannigfachen Vorzüge machen die Laufwohlhüllen nicht nur den mit Schweißfüßen be- hafteten, sondern auch allen anderen empfehlenswerth. In jedem Falle erhöhen sie Wohlbehinden und Leistungsfähigkeit. Tausende von Kriegsteilnehmern bedienen sich ihrer denn auch unter vollster Zufriedenheit, was durch die zahlreich einlaufenden Aner- kennungsschreiben am besten bewiesen wird. Jedenfalls wird auch unsere Seeversverwaltung nicht achtlos an den Laufwohlhüllen vorübergehen können, weil die Wolle für Strümpfe infolge der geringen Zufuhr vom Auslande immer knapper wird. Die Fuß- hüllen sind leicht waschbar und von größter Haltbarkeit, ihr Preis so niedrig, daß die Anschaffung für den einzelnen Mann nicht schwer wird. Näheres siehe betr. Inserat der Firma C. S. Müller, Reichenbach i. B., Mechanische Leinen- und Baumwoll- Dunt- weberei.

Nach einem in der Morgen-Ausgabe des Blattes „Hambur- gischer Correspondent“ vom 16. Mai 1915 enthaltenen Artikel wurde eine Dame in Zehlendorf nach ärztlicher Verordnung zum Gebrauch von künstlichem Salzbrunner Oberbrunnen veranlaßt. Zu dessen Herstellung kaufte sie in einer Apotheke das in einer Fabrik in Hamburg künstlich hergestellte Salzbrunner Oberbrunnen- salz. Sie erkrankte nach dessen Anwendung nicht unerheblich und verlangte von der Hamburger Fabrik Schadenersatz, nachdem durch eine auf deren Kosten in einem Bade vorgenommene Kur die Wie- derherstellung der Gesundheit nicht erreicht werden konnte. Der betreffende Prozeß schwebt noch.

Gegen die Herstellung von Mineralsalzen, mittels deren Auf- lösung sich die Patienten ihr Mineralwasser selber besorgen, ist von autoritativer Seite schon seit Jahren Stellung genommen, da ein solches Verfahren nur zu sehr geeignet ist, großen Schaden an- zurichten und außerdem auch das Vertrauen zu der über allen Zweifel erhabenen Wirksamkeit unserer natürlichen Heilmittel zu untergraben.

Salze, die unter der Bezeichnung „Salzbrunner Oberbrunnen- salz“ im Handel vorkommen, sind nicht aus dem Oberbrunnen- wasser in Salzbrunn hergestell, sondern Nachahmungen, die sich den Namen der Quelle angeeignet haben. Wenn Verzte solche Lö- sungen von künstlichen Salzmischungen statt der natürlichen Mi- neralwässer in Krankheitsfällen verordnen, ist das nicht unbedenk- lich, da es ganz unmöglich ist, mit völliger Sicherheit die Natur nachzuahmen und Heilwässer mit allen ihren Bestandteilen an Mineralien künstlich herzustellen.

An weiteren Spenden für das Vote Bremen sind eingegangen: Frä. Magda Wieland hier, (7. Rate) 6 M., Fabrikbesitzer Baumert, Schmiedeberg 200 M., Personal des Prov.-Elektr.-Werk hier, Fischerberg (4. Rate) 80 M., G. P. in C. 20 M., durch Frau Pastor Gemdb, Stönddorf (Sammlung des Vaterl. Frauenvereins bei der Jahresversammlung 6,55 M. Summa 125 259,95 M. Weitere Gaben nimmt entgegen die

Preis-Kommunal-Kasse.

Zum Bezug des Boten.

Wir laden heute zum weiteren Bezug des Boten für das neue Vierteljahr ein. In welcher Weise der „Vote aus dem Riesengebirge“ seine Pflicht als gut berichtete und schnell berichtende Zeitung erfüllt, darüber dürften sich alle, die ihn kennen, schon längst ihr Bild gemacht haben. Die Auszüglichkeit und Zuber- lässigkeit unserer Nachrichten auf Grund der besten Quellen wird von allen Seiten anerkannt. Die tägliche zusammen- fassende Uebersicht über die Kriegereignisse hat sich allgemeine Anerkennung errungen, und auch an der schnellen Verbreitung der wichtigsten Ereignisse durch Sonderblätter dürfte die Bevölke- rung unserer Gegend nichts aussetzen haben. Wir haben auch

wieder einen neuen Roman begonnen, da sich das Be- dürfnis nach Unterhaltungskstoff gegenwärtig wieder stärker geltend macht. Wir hoffen, daß dies die Billigung unserer Leser finden wird. Trotz der Schwierigkeiten, welche sich durch die Kriegslage sowohl für die Schriftleitung wie für unsere Geschäfts- stelle ergaben, hat die Verbreitung des Boten in dieser Zeit ganz erheblich zugenommen. Sowohl der wiskbegierige Leser wie der Geschäftsmann finden aus allen diesen Gründen im „Vote aus dem Riesengebirge“ nach wie vor ihren besten Freund, und das Festhalten an ihm dürfte ihnen auch für das nächste Vierteljahr wie auch für die fernere Zukunft nicht schwer fallen. Man ver- säume nicht, die Bestellung so zeitig wie möglich zu erneuern, damit im Bezug des Boten keine Störung eintritt. Bei weitem die meisten Orte, sowohl im Hirschberger, wie in den Nachbar- kreisen, erhalten den Boten jetzt bereits am Abend zugestellt, so daß sie so zeitig, wie sich dies überhaupt nur ermöglichen läßt, zur Kenntnis der wichtigsten Tagesereignisse kommen.

Bestellungen für das neue Vierteljahr nehmen alle Kaiser- liche Postanstalten, wie auch die Briefträger entgegen.

Außerdem kann auch der „Vote“ von nachstehenden Ausgabe- stellen und Austrägern bezogen werden:

- An den Brücken Kaufmann H. Kemski
- Berbisdorf Witwe Stephan, Gasthof.
- Bahnhoft. Zigarrenhaus Havana-Club
- Boberröhrsorf Frau Emma Wehner, Nr. 210.
- Bolkenhain O. Schaubert, Papierhandlg.
- Brückenberg Inwalde Anton Flicher, Bergschloß Querflößen i. R.
- Boberberg Bäckermeister E. Bergmann.
- Cunnersdorf Kaufmann B. Flicher,
- Boberstr. Handelsmann Teldigräber.
- Bolkenhainerstr. Spezerleg. Senfleben
- „ Kaufmann Steinbrich
- „ Kaufmann Nerger.
- Heuß. Burgstr. Kaufm. Wänsch & Säbner,
- „ Kaufm. Bern. Maiwald,
- „ Kaufmann W. Römelt,
- „ Bäckerstr. Elbing,
- „ Mehlhandl. H. Lemberg,
- Alte Herrenstr. Kaufm. Reinhold Walter.
- „ Bäckermeister Wirth,
- Dunkle Burgstr. Kaufm. Strozynski.
- „ Mehlhdg. Schneider,
- „ Kaufm. B. Sünther,
- Lichte Burgstr. Bäckermeister S. Pohl.
- Contessastr. Bäckerstr. Bettermann,
- Gerichtsstraße Bäckermeister O. Ritter,
- Grellenbergerstr. Bäckermeister Klose,
- „ Kaufmann B. Opitz,
- Hellerstraße Bäckermeister Osk. Heufel,
- „ Handelsmann Jul. Bielel,
- „ Bäckermeister Rich. Geisler,
- „ Kaufmann Rich. Hoerner
- Inkenstraße Handelsfrau Müller.
- „ Handelsmann Milcholka.
- Markt Bäckermeister Max Bantsch,
- „ Bäckermeister Sedlacek.
- „ Menzer (H. Renner's Ndg.) Parfümerie.
- Mühlgrabenstr. Handelsm. Hartmann.
- Sand Vorkolthandlung Jung.
- Sechsstätte Vltchallen-Bandl. G. Zirkler.
- Schulstr.-Braugasse Bäckerstr. Ockel.
- Schildauerstr. Kaufmann O. Schmidt. (H.-Schönauer Mehlmiederl.) Buchhandl. B. Springer,
- Schmiedebergerstr. Kaufmann Kapper,
- „ Bäckerstr. Pähold,
- „ Bäckerstr. Schüb,
- „ Kaufmann Friebe.
- Schützenstr. Kaufmann Folek Schmolke.
- „ Bäckermeister Bergmann.
- Ecke Wilhelm- u. Kaiser Friedrichstr. Kaufmann Schuberl.
- Warmbrunnerstr. Kaufmann Korleßky, Bäckerstr. Heinrich,
- Weltende Stadtbofe Sünther.
- Wilhelmstr. Bäckermeister F. Hoffmann.
- Agnetendorf Frau Minna Marshall, Nr. 26.
- Altkemnitz Frau Ida Eichler, Nr. 147.
- Arnsdorf Frau Emma Grimmlg, Nr. 99.
- Berbisdorf Witwe Stephan, Gasthof. Saltwirt Bilsäke.
- Boberröhrsorf Frau Emma Wehner, Nr. 210.
- Bolkenhain O. Schaubert, Papierhandlg.
- Brückenberg Inwalde Anton Flicher, Bergschloß Querflößen i. R.
- Cunnersdorf Kaufmann B. Flicher,
- „ Kaufmann Richard Grabs,
- „ Handelsm. Jul. Holzbecher,
- „ August Metzner Nr. 168b,
- „ Heinrich Walter, Nr. 129,
- „ Gustav Besser, Nr. 174.
- Erdmannsdorf Frau Bärge, Nr. 6.
- Fichtbach Frau Marta Nagel, Nieder- lomnitz, Nr. 21.
- Friedeberg a. Qu. Friedländer's Nachflg. (Oskar Bagn) Deffillation
- Giersdorf Frau Flnke, Nr. 10.
- Gotschdorf Frau Kuenitler, Nr. 71.
- Gronauberg Otto Erber, Kirchstr. 14.
- Srinaw Heinrich Kahl, Nr. 185.
- Hartau Frau Bräckner, Nr. 23.
- Herrischdorf Frau Anna Beller, Nr. 27c.
- Bermsdorf u. K. Kaufm. B. Schäpe, Frau Alma Schaubert, Nr. 50.
- Hirschberg Paul Lieber, Straupitz Nr. 26,
- „ Frau Klara Schiler, Hirschgraben 3.
- „ Fr. Klara Diltbrandt, Mühl- grabenstraße 18.
- „ Frau Ottilie Engwicht, Alte Herrenstraße 23/24.
- Jannowitz Frau Klara Gerlach, Nr. 4.
- Krummhübel Frau Anna Kleinert, Nr. 37, Cannicht.
- Landeshut Adolf Naepelt, Oberstr. 5
- Lüth A. Adolph, Papierhandlung.
- Lomnitz Hermann Kallindt, Nr. 77.
- Löwenberg P. Holtich Buchhandlung.
- Maiwaldau Frau Christiane Pähold, Nr. 166.
- Mauer Frau Anna Weiß, Nr. 114.
- Petersdorf Schneider Sätellenberg, Nr. 170.
- Reibnitz Frau Anna Bergmann, Nr. 32.
- Saalberg Gustav Scharfenberg, Nr. 38.
- Schildau Frau Berla Klose, Nr. 9.
- Schmiedeberg W. Kriebel's Buchhandl. Frau Amalie Pohl, Bahnhofstraße 2, Gartenstr. 48
- Schönau Frau Ernestine Helber, Hirsch- bergerstraße Nr. 102.
- Schreiberhau Reinhold Seidel, Nr. 562.
- Seldorf Frau Roth, Nr. 13.
- Steineiffen Frau Anna Keder, Nr. 111.
- Stonsdorf Wächter Karl Tichorn, Nr. 1.
- Straupitz Heinrich Kunze, Nr. 61.
- Warmbrunn Frau Mai, Ziehmstr. 9, Frau Agnes Scholz, Neuegasse 14.

Ausserstande jedem Einzelnen besonders zu danken, sagen wir auf diesem Wege „herzlichen Dank“ für die aufrichtigen Beweise warmer Teilnahme, welche uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen zugekommen sind.

Schmiedeberg i. R., im Juni 1915.

Frau verw. Komm.-Rat Rosa Pohl,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Der Verkauf der städtisch. Dauerwaren an alle Einwohner der Stadt Hirschberg findet am Donnerstag, Freitag und Sonnabend jeder Woche von 8—12 Uhr vorm. und 4—8 Uhr nachmittags statt.

Preise:
Räucherfleisch (Kamm oder Bauch) das Pfund zu 1,30 Mk.,
Schinken (mit Knochen) das Pfund zu 1,50 Mk.,
Schmalz das Pfund zu 1,25 Mk.,
das ½ Pfund zu 0,65 Mk.
Speck oder sonstiges geräucheretes fettes Fleisch kann vorläufig nicht ohne das damit verwachs. magere Fleisch des Kammes oder des Bauches abgegeben werden.
Hirschberg, den 16. Juni 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Es sollen den 18. d. M., nachm. 3½ Uhr, im Gasthof „zum Krona prin“:
goldene und silberne Taschenuhren, Ringe, Broschen und Colliers
versteigert werden.
Baruffa, Gerichtsvollzieher.

! Alte Zahngebisse !

zählt 5—10 M. N. Nathan, Markt.



Am 12. Mai starb den Heldentod für das Vaterland mein guter Mann und treuherziger Vater meines Kindes, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegerohn, der Wehrmann

Paul Dorn

Gefreiter der 11. Komp. im Landw.-Inf.-Regt. 7 im 24. Lebensjahre.

Bitterthal, im Juni 1915.

Im Namen der Hinterbliebenen:
die trauernde Gattin

Emma Dorn.

Mein Liebstes opferte ich dem Vaterlande.



Allzufrüh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland insofern Kopfschusses am 17. Mai in Galizien mein lieber, unberglicklicher jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Nefte und Cousin

Willi Hertwig

in einem Infanterie-Regiment im jugendfrischen Alter von 20½ Jahren.

In namenlosem Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten hiermit an

die tieftrauernde Mutter und Geschwister.
Schmiedeberg, den 16. Juni 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
Nun schlummre sanft, Du treugeliebtes, vielbeweintes Herz.
Ruhe wohl in fremder Erde.

Der Eiseller unter der „Felsenkeller“-Restauration auf dem Cavalierberge,
die Eisnugung auf dem alten Bober bei Straupitz und der Neuteich in Schwarzbach sollen vom 1. Oktober 1915 ab auf 6 Jahre neu vermietet und verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können Bewerber im Magistratsbureau einsehen.
Schriftliche Angebote für jedes der 3 Pachtobjekte und, wenn sich ein Reflektant dazu findet, für 2 oder 3 zusammen, sind bis zum 1. Juli dieses Jahres verschlossen und mit der Aufschrift „Pachtangebot für den Eiseller, den alten Bober oder den Neuteich“ versehen, an den Magistrat abzugeben. Eine etwaige Besichtigung des Eisellers durch Bewerber ist im Magistratsbureau zu beantragen.
Hirschberg, den 14. Juni 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Crommenau belegene, im Grundbuche von Crommenau Bd. II Bl. 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der verheirateten Häusler Marie Stebenhaar geb. Jaensch in Crommenau eingetrag. Grundstück am 26. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück, bebauter Hofraum mit Wiese am Dorfe, Kartenblatt 1 Parzelle 84 und 85, ist 0,3700 ha groß, Mutterrolle Nr. 46, Gebäudesteuerrolle Nr. 41, mit 1,28 Tl. Grundsteuerreinertrag u. 18 Mk. Gebäudesteuerwert.
Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Mai 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Hermisdorf (Agn.), 31. Mai 1915.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung!

Mittwoch, den 23. Juni cr.,
vormittags 11 Uhr,

werde ich in
Erdmannsdorf

die zur Kontursmasse Erdmannsdorfer Möbelfabrik W. Kluge, G. m. b. H., gehörigen Vorräte, und zwar:

- Schreibtische, Kleiderkränke, Vertikows, Bücherkränke, Buffet, Uhrgehäuse, Herrenzimmertische, Aktenschränke, Werkstattische, Spiegelgläser, 1 Partie Schrauben, Nägel u. Schlösser und sonstige Tischlerbedarfsartikel

an Ort und Stelle (Seilengebäude im Schlosspark) durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm versteigern lassen. Vorherige Besichtigung ist zulässig.

Paul Cassel,

Kontursverwalter, Hirschberg.

Warnung.

Ich rate der Fabrikarbeiterin Helene Tischer, Mühlgartenstr. 19, ihre Zunge im Zaume zu halten, widrigenfalls ich gerichtl. vorgehe.

Maria Teute, Straupitz 40.

Lohn-Nachweisbogen

für
Berufsgenossenschaften
vorrätig Exped. des „Boten“

Gesucht für Zuckerranken vor-schriftsmäßiger Mittagstisch gegen gute Bezahlg. Nur solche, welche in der Herstellung solcher Kost genügende Erfahrung besitzen und in der Lage sind, reichlich anregendes sow. abwechl. zu biet., woll. sich u. M 618 Exped. des „Boten“ melden.

In d. Vorstand des Neuen Konsumverein für Hirschberg u. Umgegend, e. G. m. b. H., ist an Stelle des Adolf Riehl der Privatier Wilhelm Tschorn in Cunnersdorf eingetreten.
Hirschberg Schl., 12. Juni 1915.
Königliches Amtsgericht.

Die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

„Thuringia“

Übernimmt bis auf weiteres Lebens-Versicherungen mit Ein-
schluß der Kriegsgefahr, sowie Abschlüsse gegen Feuer,
Unfall, Haftpflicht etc. durch

Paul Langer,

Kleine Poststr. 2 — Telefon 508.

In Spenden zur
Musikmüch. d. Kriegergräber
auf dem hiesigen Kommunalfried-
hofe gingen ferner ein:

- Uebertrag: Mk. 798,-
- Oskar Böttcher hier 10,-
- Oberl. Röhrborn 3,-
- Kernert, Ob.-Postschaffner 3,-
- S. Pföhner, Gastwirt 3,-
- Gustav Rohloff, Herischdorf 5,-
- E. Riediger, Lehrer a. D. 3,-
- Ungenannt A. R. 3,-
- Richard Krause 5,-
- M. G. 2,-
- Fleischermeister Glade 5,-
- Restaurant, Ed. Langer, Jägerwäldchen 10,-
- Fabrikbesitzer D. Winger, Boberöhrsdorf 10,-
- Gem.-Vorst. Dittich, Grunau 5,-
- Kfm. J. Tilk, Hirschberg 10,-
- A. Preiser, Hirschb.-Rosenau 10,-

Summa: Mk. 880,
Weitere Gaben nimmt gern ent-
gegen die Expedition des „Boten“.

Empfehle
meinen vorzüglich eingerichteten
Journal-Bezirkel
Eintritt jederzeit.
Heinrich Springer,
Buchhandlung.



Mäh-Ahle,
D. R. G. M.
Jeder sein eigen-
Medaillieur
Stenographische
Mähmaschine.
Zum Selbstver-
von Geschäften.
Säulen,
Schrauben,
Eisen etc.
M. 4.-
in Ragn. Porto
u. Packung.
Carl Robisch,
München.
Kaufingerstr. 25, III.

Frauen
kaufen alle Frauenartikel nur bei
Fr. Kruber, Spülapparate, Büsten-
pflege-Artikel, Breslau, Neue
Lafayettestraße Nr. 30.

**Wildunger Tee
und Pastillen**
Marke „Wildungol“, à 1,25 Mk.,
gegen Blasen- und Nierenleiden.
Niederl.: Apotheke i. Cunnersdorf.

**Kriegersfrau sucht
Fernglas**
zu kaufen für Mann im Felde.
Offerten unter F 612 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Honigverkauf.
Frischer, garant. reiner Bienen-
honig aus eigener Zucht wieder
vorhältig.
S. Ulrich, Kaiserswaldau i. R.

Gut erh. Kinderwag. z. vt. Sand 45.

**Getragene Herrengarderobe,
Schuhe, Betten,
ganze Nachlässe**

kaufe nach auswärts u. zahle aller-
höchste Preise. Offert. unt. H 592
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gang neuer, ungetr., nach Maß
gefert. Jaquettanzug sowie wenig
getr. Gehrockanzug, beide für stark.
Figur, billig zu verkaufen. Anfr.
unt. L 617 an d. Exp. d. „Boten“.

Rübensaft
wied. vorrät. bei Schubert, Warm-
brunnerstraße und auf dem Markt.

Ia. Enten-Bruteier
abzugeben Schützenstraße Nr. 24.

**Ca. 5000 Zentner
gute Speisekartoffeln**
hat preiswert abzugeben Alfred
Fröhlich, Ratibor. Telefon 53.

**4-6 Wagg. trockenes, stark.
Knüppel- oder Scheitholz**
zu kaufen gesucht.
F. Göbel, Ofenfabrik.

Kunstpflanzen
verkauft Thörn, Cunnersdorf 31.

Ca. 10 Ztr. gutes Heu
zu verkaufen Steineissen Nr. 68.

12 Zentner altes Heu
zu verkaufen Herischdorf Nr. 150.

Geschäftl. Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

4000 Mark
auf städt. Grundst. bald ges. Off.
unt. E 611 an die Exped. d. Boten.

4000 Mark
zu 5 % abzutreten gesucht. Aus-
gehend mit 13 000 Mk., halbe
Tage, vom Gesamtwert von 26 000
Mk. Offerten unter B 586 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Erste Hypothek auf ein Grund-
stück in Hermsdorf (Kyn.), Feuer-
taxe 35 500 Mk., Taxwert 58 000
Mk., in Höhe von

3000 Mark
zu jedieren gesucht. Offerten unt.
Z 606 an die Exped. des „Boten“.

4 gute Fohlen,
1½ J. alt, schwerer Schlag, gut
eingefahren und ein älteres
Arbeitspferd

stehen zum Verkauf.
Zarembowicz,
Johnsdorf bei Landeshut i. Schlef.

Schlossermeister

für eine Kunstschmiede und Fabrik für Eisenkonstruktion nach einer
Stadt des Niederschlesf. Industriebezirks als

Werkführer

ge sucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohn-
ansprüche an

Carl Wolffgramm, Waldenburg Schl.
Fabrik für Eisenkonstruktion — Kunstschmiede — Geldschrankbau.

Verkaufe Freitag abend 7 Uhr
den erst. Grasschnitt meiner Wiese
am Schillerbusch.
Knobloch, Stonsdorf.

Bullen,
4 J. alt, sofort zu verkauf. Näh.
zu erfahren bei Frau Blasig,
Petersdorf i. R.

Schöne, hochtragende und frisch-
melkende
Nutzkühe
sowie schönes
Jungvieh
zu verkauf. Vahmann, Haselbach.

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen Straupitz Nr. 6.

2 Schnittachsen
stehen zum Verk. Schönwaldbau 21.

Ein Pferd und eine hochtragende
Kuh stehen zum Verkauf in
Boberöhrsdorf Nr. 1.

Bestimmt v.
Sonntags
mittag ab steht
ein Transp.
schöner
Schweine
in verschiedenen Größen z. Verk.
Zapart, Quirl.

Ziege
steht z. Verk. Dunkle Burgstraße 4.

Jagdhund
(im 3. Felde) ist die Kriegszeit
über in gute Pflege zu geben oder
billig zu verkaufen. Offerten unt.
A 607 an die Exped. des „Boten“.

Zugelassen ein Hund
(Setter). Abzhl. Lomnitz Nr. 85.

Arbeiter-Mär
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Zuverlässige
Schreibhilfe
sofort gesucht. Offert. unt. K 616
an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Erfahrener, zuverlässiger
Kesselheizer
wird gesucht.
Hirschberger Brauhaus.

Einen Schmiedegesellen
sucht Theodor Krebs, Cunnersdorf
i. R., Werkstätt mit Kraftbetrieb.

Tischler

auf Eischränke,
Klempner
auf Eischränke und Badewannen
finden sofort dauernde Arbeit bei
A. Friedrich, Metallwarenfr.,
Hannau i. Schl.

Papiermaschinenführer
oder tüchtigen
ersten Gehilfen,
welch. sich dazu eignet, für dauernd
bei gutem Lohn gesucht.
Hirschberger Papierfabrik,
G. m. b. H.,
Brücken Nr. 1a.

Maschinenzeichner
zum Kopieren u. Pauser stell. ein
Fellgiebel & Zierenberg,
Hermsdorf (Kynast).

Erfahrener
**Eisenbeton-Techniker oder
Polier**
für Brückenbau gesucht. Angebote
mit Zeugnisabschriften und Ge-
haltsangabe an D. Jädel, Wiesa
bei Greiffenberg i. Schlef.
Es werden auch
Maurer und Zimmerer
eingestellt.

**Tüchtige Schlosser,
Mühlenbauer, Zimmerer und
ein Schmied**
erhalten dauernde Arbeit bei
Fellgiebel & Zierenberg,
Hermsdorf (Kynast).

**Tüchtigen Klempner und
Installateur**
oder nur Installateur für Wasser-
anlagen sucht sofort
Ernst Döring, Klempnermeister,
Hannau i. Schl.

**Papiermaschinenführer
oder Gehilfen,**
der sich hierfür eignet, zum sofort.
Antritt sucht
Papierfabr. Birkigt-Ursdorf.

1. Schuhmachergesellen
sucht für bad. C. Thutwol, Schuh-
geschäft, Bad Warmbrunn.

Wegen Einberufung meines jeh. suche ich sofort einen selbständigen
1. Bäcker.
 Fr. Reihig, Krummhübel.
 Auch wird ein Kaufbursche
 angenommen.

Jung., kräftig. Bäckergeselle
 sucht zum 20. 6. 1915 Stellung.
 Offerten an Hermann Wischer,
 Grunau Nr. 38, bei Herrn Egner.

**Einen jung. Fleischergesellen
 und einen Haushälter**
 sucht P. Waeger, Fleischermeister.
 Erfahrener, sauberer

Mühlbäcker
 für 1. Juli bei hoh. Lohn gesucht.
Walzenmühle Giebeneichen
 bei Löwenberg i. Schl.

**Ober-, Frei-, Unter- und Behr-
 Schweizer**
 bei hohem Lohn gesucht.
Ernst Eschler,
 gewerbmäßiger Stellenvermittler,
 Görlitz, am Bahnhof.

Einen zuverlässigen Arbeiter sucht
 S. Talle, Zapfenstraße 12.

Arbeiter,
 der auch mähen kann, sof. gesucht.
 Gut Charlottenhof,
 Hirschdorf.

Ein solider, tüchtiger
Hausdiener
 z. 1. 7. gesucht. **Hof. Weiges Hof.**

**Hausdiener
 od. kräftiger Baufräulein**
 gesucht.
Kaufhaus Binoll,
 Inh. S. Feldmann.

Jüngeren Kutscher
 nimmt sofort an
Felix Liszacki, Viehhandlung,
 Giersdorf i. N.
 Telephon Warmbrunn Nr. 133.

Bediger, zuverlässiger
Kutscher
 welcher auch Garten- und Haus-
 arbeit besorgen muß, zum sofortig.
 Antritt gesucht.
Ruthwill, Walterstraße Nr. 4.

Suche für Expeditions- u. Kohlen-
 fuhrwert zum 1. 7. kräftigen, solid.
Kutscher.
 (Guter Pferdepfleger.) Wohnung
 vorhanden.
Ernst Apel, Zillertal i. N.

Suche einen
ersten Kutscher
 zum baldigen Antritt bei hohem
 Lohn und freier Station.
Borwerk Spiller.

Zuverlässig, unverheirat., nüchtern.
Kutscher
 f. Mineralwasserfabr. Tavernd gel.
 N. N. Dierichs, Warmbrunn.

Suche z. sofortigen Antritt einen
 kräftigen
Behrburschen.
 Ober-Schweizer Schmidt,
 Dom. Alt-Schönau.
 Lohn 200 Mark.

**Kräftiger, harter, ordentlicher
 Bursche,**
 welcher schon mit Pferden gefahren
 und Lust zu solchen hat, wird sofort
 angenommen.
Franz Hand, Bahnspediteur,
 Krummhübel i. N.

Eine flotte
Verkäuferin
 für die Saison sucht zum möglichst
 baldigen Antritt
S. Rieger, Krummhübel.

**Tüchtige
 Konteristin und Buchhalterin**
 mit langjähr. prakt. Erfahr. sucht
 Stellung. Gefl. Angeb. unt. B 608
 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Fräul., 18 Jahre, ausgebildet in
 Stenogr., Schreibmasch. und Buch-
 führung, sucht Anfangsstellung als
 Kontoristin.**
 Off. unt. C 609 an d. „Boten“ erb.

Für unser Bureau zum baldigen
 Eintritt ein

Fräulein
 mit Kenntnissen der Stenographie
 u. Bedienung der Schreibmaschine
 gesucht.
Verwaltung des Gaswerks.

Kochfräulein gesucht
 Privatpflegestätte „Lugendheim“,
 Boberröhrsdorf.
 Offerten an Frau Pastor Wagner.

**Intelligentes
 Empfangsfräulein,**
 flink, an peinliche Ordnung ge-
 wöhnt, gesucht.
 Vorstellung 8 Uhr früh oder
 6 Uhr abends.
Zahnarzt Bahr, Gartenstraße 5.

Fräulein,
 25 J., firm in bürgerl. Küche u.
 Glanzpl., sucht p. 1. 7. angenehme
 Stll. i. Gebirgsort, nur wo Mädch.
 vorh., ev. i. Logierh. od. dergl., z.
 Mithilfe. Nähere Angab. erb. an
Erna Weber Breslau X,
 Waisenhausstraße 10.

Besseres, junges
Mädchen
 sucht bald **Hotel „Schneeluppe“,**
 Warmbrunn.

Suche für bald oder 1. Juli cr.
 ein zweites
Mädchen
 zur Landwirtschaft.
Frau Gutsbesitzer Neumann,
 Johnsdorf bei Spiller.

Empf. 1 Kinderfr. a. Land, suche jg.
 Haushält., Bursch. Martha Besch-
 mann, gewerbmäßig. Stellenbüro,
 Warmbrunn.

Suche tücht. ält. Dienstmädchen,
 empf. Wirtschafterin, Buffetfräul.
 u. Schenk. Lina Otto, gewerbsm.
 Stellenb., Neukirch. Bergstraße 54.

Suche zum baldigen Antritt
Küchin
 für Gast- und Logierhaus (bürg.
 Küche), i. Gebirge, sowie ein tücht.
Küchenmädchen.

Offerten mit Zeugnisabschriften
 und Gehaltsansprüchen unt. W 605
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Jg., anst., saub., alleinst. Frau
 f. Beschäft. i. Reinemach., Wasch.,
 a. f. Restaur. z. Abwasch., ev. tags-
 üb. z. häusl. Arb. Gefl. Offert. u.
 H 614 an die Exped. des „Boten“.

Suche per 1. 7. Saisonstell. als
 Zimmermädch. od. z. Bed. d. Gäste.
 Paunde bevorzugt. Off. unt. D 610
 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Küchenmädchen
 per 1. Juli gesucht. Offert. unter
 U 603 an die Exped. d. „Boten“.

Ein gewandtes Mädchen
 mit guten Zeugnissen zum Bedien.
 der Gäste und Hausarbeit kann so-
 fort antreten.

Hotel Mariensruh
 bei Krummhübel i. N.

Mädchen
 für Rollen und Wäschelegen sowie
 häusliche Arbeiten für bald oder
 sofort gesucht.
Kurhaus Bad Schwarzbach.

Ein tüchtiges
Mädchen
 für Küche und Haus und zum Be-
 dienen d. Gäste bei Lohn u. Trink-
 geld per bald oder 1. Juli cr. gef.
Villa Zauberblick,
 Bad Hlinsberg

Zimmermädchen,
 auch im Servieren firm, langjähr.
 Zeugnisse, sucht ab sofort passende
 Stellung, möglichst in einem Kur-
 hause. Angebote unter P 891 an
 Invalidendank, Breslau V.

Saubere, tüchtige Bedienung
 den Tag über sofort gesucht.
Frau Marie Eichhorn, Hirschberg,
 Wilhelmstraße 67, II.

Tüchtige Waschfrau
 3 Vormittage in jeder Woche für
 die Kindertruppe gesucht. Meldg.
 bei Margarete Vogl, Hirschberg,
 Stonsdorferstraße Nr. 6.

Mädch. f. Gath. u. Kond. in gut.
 Stell. sucht Frau Luise Flegel, ge-
 werbsm. Stellenb., Promen. 23/24.

Festsaal der Ober-Realschule Hirschberg.
 Mittwoch, 23. Juni 1915, abends 8 Uhr,
 zum Besten der Verwundeten in Hirschberg:
Balladen- und Liederabend
 von
Walter Soomer
 Königl. Sächsischer Kammersänger,
 Am Klavier Herr Prof. Vollhardt (Zwickau).
 Karten 3.—, 2.—, 1.— Mk.
 in der Köbke'schen Buch- und Musikalienhandlung.
 Fernsprecher 293.

Am Cavalierberg
 Bergstr. 5a i. schönst. Lage herr.
 Wohnung i. ersten Stock für 110
 Mark sofort zu vermieten.

Möbl. Z. zu verm. Neuf. Burgstr. 3
 2. u. 3-Z.-Bohn. Bahnhofstr. 50
 Möbl. Z. z. v. Cof., Bergstr. 22, 1.
 3-Z.-W. 1. 7. z. om. Lindestr. 10.

Per 1. Juli an kinderlos. Ehep.
 erbl. Stube, Kam. u. Küche z. verm.
 Zu erfrag. Boberberg 4, 2. Etage.

Stube, Küche und Kammer zum
 1. 7. an forl. L. z. om. Cunnersdori.
 Warmbrunnerstr. 6b bei Jaedel.

2 schöne, sonnige Zimmer,
 Kachelofen, an ruhig. Ehepaar oder
 eing. Dame sof. od. später zu verm.
Cunnersdorf, Friedrichstraße 18, 1.

Cunnersdorf, Bahnhofstr., 2 gr. Z.
 m. Küche, Entr., Beigel. u. Gart.,
 z. 1. 7. cr. od. spät. an ruh. Miet.
 zu vermieten. Näh. d. Mehnert,
 Hirschberg, Mühlgrabenstr. 12/13.

Dame sucht in besserem Hause in
 Cunnersdorf oder Hirschberg Woh-
 nung v. 2 Zimm., Küche od. Koch-
 gelegenh. u. Zubehör. Offert. unt.
 V 604 an die Exped. des „Boten“.

Möbl. Zimm. m. 2 Bettstell.
 ohne Federbetten u. Kochgelegenh.
 per 1. Juli gef. Anerb. m. Preis
 unt. G 613 an den „Boten“ erbet.

Anständiges Mädchen sucht b.
 Logis.

Off. unt. T 602 an den „Boten“.
Möbl. Zimmer mit
 Kasse zum
 1. 7. gesucht. Off. mit Preisang.
 unt. J 615 an den „Boten“ erbet.

M. = C. = U.
 Turnen der Böglinge Montag u.
 Freitag 8—10, Turnen der Mit-
 glieder Freitag 8—10 Uhr auf
 dem Cavalierberge.

Harmonie. Heute abend:
 Deutsche Bierhalle.

Kurtheater Warmbrunn.
 Donnerstag, den 17. Juni
Die Barbaren.
 Lustspiel in 4 Aufzügen von
 H. Stobitzer.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

Heute angekommen:

Wasch-Garnituren!

Kaufhaus Pinoff Inh. S. Feldmann.

H. Hoppe:
Weltende,
Von schlesischen Bergen
und Menschen,
Gundermann,
Der Dorfthron
sind Bücher unseres Hirschberger
Heimatsdichters, der in diesen
Tag seinen 50. Geburtstag feierte.
Jeder Schlesier sollte diese Bücher
lesen. Zur Bestell. hält sich bestens
empfohlen, wo auch immer vorrät.
H. Springers Buchhandlung,
Schildauerstraße 23.

Trauersachen
färbt innerhalb 24 Stunden
„Union“-Färberei
G. E. Wehnert, * Telephon 476.
Fabrik: Mühlgrabenstraße 12-13.
Läden Bahnhofstraße Nr. 46,
Poststraße (Alte Post),
Warmbrunnerstr. 28a
im Hause des Photographen Schmitz,
Warmbrunn: Hof. z. preuß. Krone.
Annahmestellen:
Krummhübel: Puzgesch. Fr. Eißler.
Schreiberhan: Puzgesch. Fr. Sender.
Schönau a. R.: Puzgesch. Fr. Seidel.
Pandeshut: Puzgesch. Fr. Spagel.

Sein gemahlener
Kainit
— Sondermarke — m. 3 % Kieselsäure,
zur Faserherstellung hat
abzugeben
C. Kulmiz, G. m. b. H.,
Hirschberg Schl., Wilhelmstr. 72a.
Fernruf 73.

Beste große Sendung in
Apfelsinen, Zitronen
ging heute ein:
Apfelsinen, sehr saftig, Stück 10,
12, 15, 18, 20 Pfg.
Zitronen 8, 10, 12, 15 Pfg.
Lafelpargel Pfd. 50 bis 70 Pfg.,
Ia. Rhabarber Pfd. 12 Pfg.,
Aegypt. Zwiebeln Pfd. 50 Pfg.,
feine Matjes-Heringe,
prächtige Raucherheringe,
Sauerkraut, saure Gurken offeriert
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Das
Anstricken
von Strümpfen
aller Stärken erfolgt schnell, sauber
und billigst
in eigener Maschinenstrickerei
Wollhaus
Oscar Böttcher
Schildauerstrasse 8.


Frischen Schellfisch,
II. Matjes-Heringe,
frischen Spargel,
starken Bruchspargel,
Pfund 35 Pfg.,
empfiehlt
Johannes Hahn.

Kaufe gegen Kaffe
Partie-, Rest- und ganze
Warenlager in Schuh-,
Schnitt-, Weiß-, Woll-,
Kurz- u. Kolonialwaren,
Eisen-, Glas- u. Porzell.-
Waren, Zigaretten etc.
Strengste Diskretion. Off.
Postschlüssel 10, Hirsch-
berg i. Schlej.

Gänse 1915 Frühbrut, aus-
gewachsen u. feder-
voll, liefere unter
Garant. leb. Ankunft 10 St. große
und starke Gänse M. 36,—
D. Bistritz, Breslau 83.

Frisch eingetroffen:
Cablian, Gr. Schellfisch,
Bratschellfisch, Pfd. 35 Pfg.,
Rotzungen Pfd. 50 Pfg.,
feinste Räucherheringe und
Lachsheringe,
Prima Matjesheringe sowie
sämtliche Marinaden
Warnemünder Fischkosthaus,
Dunkle Burgstraße.

Gut erhaltener Sportwagen mit
Blau zu verkaufen Vintestr. 9. I.



Das beste Rattenver-
tigungsmittel der Welt,
gebrauchen u. beziehen
von uns die
Königlichen Eis-
senbahn-Ver-
waltungen, die
Kaiserliche
Werft Wilhelms-
haven, die städ-
tischen Schlacht-
und Viehhöfe,
Krupp, Riebeck, Hagenbeck, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft,
Siemens Schuckert-Werke, Königl. preuß. Landgestüt, Landes-
direktorium der Provinz Hannover, die Kaiserlichen Post- und
Telegraphenämter etc. etc. Von heute ab bis zum 30. Juni steht
wieder zum Verkauf eine Partie des Meerzwiebel-Rattenvertigungs-
mittels — gegen Ratten das beste Vertigungsmittel der Welt.
Unschädlich für Menschen. Unschädlich für Haustiere, Wild, Gef-
lügel; kann es in Pferde-, Schweine-, Hühnerställen, in Küche
und Keller überall ausgelegt werden. Tölet nur Ratten und Mäuse,
aber in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise, auch alle
Wasserratten, Erdatten und Wühlmäuse. Gutsbesitzer v. S. in
Syr . . . Posen schreibt: „Gestern wurde Ihr Mittel ausgelegt.
Resultat heute 92 tote Ratten, große und kleine. Mit Bestimm-
heit ist anzunehmen, daß außerdem noch eine große Anzahl in
Verstecken verendet.“ — Revierjäger Sch., Wiegenschütz schreibt:
„Ihre letzte Sendung hat unter den Ratten sehr aufgeräumt. Ich
fand an einem Tage 86 tote Ratten.“ — Ulrich v. K., Schlockow
schreibt: „Ihr Vertigungsmittel habe ich gestern ausgelegt, Heute
morgen großartiger Erfolg: 57 tote Ratten wurden verendet ge-
funden, davon 25 Stück unter einem Strohbund. Wieviel mögen
noch in den Gängen stecken?“
1 Kilo dieses Rattenvertigungsmittels Mark **175**
2 Kilo Mk. 2,85 — 5 Kilo Mk. 6,—, 10 Kilo Mk. 10.—
Blumengärtnereien Peterseim-Erfurt **billig:** Sämereien,
Pflanzen, Rosen, Obstbäume, Blumenzwiebeln; Hauptkatalog umsonst.



Heilmagnetische Behandlung
aller
Nerven- etc. Leiden
Homöopathische Behandlung akuter
: und chronischer Krankheiten :
Sprechstunden: 9-12 vorm., 5-6 nachmittags,
Sonntags 10-12 vorm.
F. Maist, Magnetopath
u. Vertreter der homöopath. Heilweise
Autoris. i. Spezialbehandlg. Bruchleidender
Liegnitz, Piastenstr. 46 part.
5 Minuten vom Bahnhof.
Besuche nach auswärts schnellmöglichst.

Neu- und Altkupfer
(auch Apparatekupfer),
Messingabfälle
zu kaufen gesucht.
Zuschriften zu richten an
Bereinigte Deutsche Nickelwerke A.-G.,
Laband D.-S.

Etwa 100 Festmeter
Fichten-Nutzholz,
sowie etwa 450 Festmeter
Bauholz,
4 m lang, durchschnittl. 14-17 cm
stark, hat sofort abzugeben
J. G. Enge, Papierfabrik,
Petersdorf i. Nigb.

Fast neues Seidenkleid sowie
Kostüm zu verk. Wilhelmstr. 10, II.
Ia. Petroleum
feinst. hellbrennend., à Ltr. 65 S.,
sowie
doppelt gereinigtes Brennöl
und alle Sorten Lichte
empfiehlt
Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Al. Schrant mit Herrensach. bill.
zu verkf. Mühlgrabenstr. 16, part.